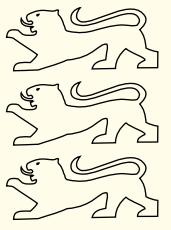


Familien

in Baden-Württemberg

REPORT



1/2 2011



Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung

Inhalt

Wichtige Ergebnisse im Überblick	2
Editorial	4
1. Bildungs- und Betreuungsangebote für Kinder unter 6 Jahren.....	5
Inanspruchnahme von Bildungs- und Betreuungsangeboten in Baden-Württemberg	5
Kommunale Ausbaustrategien	9
Weitere Zielmarken und Perspektiven beim Ausbau der Betreuungsangebote für Kinder unter 3 Jahren.....	11
Was bedeutet Bildungsqualität für Kinder unter 3 Jahren?	12
2. Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in Baden-Württemberg.....	13
Eckpunkte und Perspektiven frühkindlicher Bildung	13
Bildungsintegration von Kindern mit Migrationshintergrund in der Kindertagesbetreuung.....	16
Inklusive Bildung, Betreuung und Erziehung	17
Ganztagsbetreuung in Kindertageseinrichtungen	21
Personal in Kindertageseinrichtungen.....	22
Investitionen in frühkindliche Bildung	24
3. Kindertagesbetreuung und Familie.....	24
Was erwarten Eltern, was brauchen Familien?	24
Eltern- und Familienbildung	27
Betreuungskosten.....	29
4. Frühkindliche Bildung international.....	30
Inanspruchnahme von Angeboten frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung in der EU	30
Derzeitige Entwicklungen auf EU-Ebene (27 Länder)	32
Datenquellen	33
Literatur	34
Impressum	38

Wichtige Ergebnisse im Überblick

- Am 1. März 2010 wurden in Baden-Württemberg 18,3 % der Kinder unter 3 Jahren in einer Kindertageseinrichtung oder in der Kindertagespflege betreut (Westdeutschland: 17,4 %). In der Altersgruppe der 3- bis unter 6-Jährigen lag die Betreuungsquote in Baden-Württemberg zu diesem Zeitpunkt bei 94,8 % (Westdeutschland: 92,1 %).
- Insbesondere bei den 2- bis unter 3-Jährigen hat die Nachfrage nach Betreuungsmöglichkeiten in den vergangenen Jahren stark zugenommen. Die Betreuungsquote in dieser Altersgruppe stieg in Baden-Württemberg von 19 % (2006) auf 37,8 % (1. März 2010) an (Bundesgebiet: 26,6 % (2006), 42,5 % (2010)).
- Die Zahl der Kinder unter 3 Jahren in Kindertagesbetreuung nahm seit 2006 kontinuierlich zu und hat sich in Baden-Württemberg innerhalb von 4 Jahren etwa verdoppelt. 89 % der zusätzlichen Betreuungsplätze wurden bislang in Kindertageseinrichtungen geschaffen.
- Die Anzahl der in Kindertagespflege betreuten Kinder unter 3 Jahren ist in Baden-Württemberg zwischen 2006 und 2010 um mehr als 60 % gestiegen. Der Anteil der Kinder in Kindertagespflege an allen betreuten Kindern unter 3 Jahren sank im Südwesten dennoch wegen des starken Ausbaus von Plätzen in Kindertageseinrichtungen von 17,2 % (2006) auf 14,2 % (2010). In Baden-Württemberg sollen 20 % der neu zu schaffenden Plätze in der Kindertagespflege angesiedelt sein. Seit 2006 sind jedoch nur 11 % der neu eingerichteten Betreuungsplätze in diesem Bereich entstanden. Insgesamt bleibt aber auch bundesweit der bisherige Ausbau der Kindertagespflege hinter den im Jahr 2007 getroffenen Annahmen zum Ausbau zurück.
- Kinder aus bildungsfernen Familien und aus Familien mit Migrationshintergrund haben seltener Zugang zu frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung als Kinder aus anderen Familien. Nach Berechnungen des Statistischen Bundesamtes besuchten am 1. März 2010 in Baden-Württemberg 13,2 % der unter 3-Jährigen mit Migrationshintergrund eine Kindertageseinrichtung oder wurden in der Kindertagespflege betreut (Bundesgebiet: 12,2 %), von den Gleichaltrigen ohne Migrationshintergrund waren es dagegen 20,8 % (Bundesgebiet: 27,7 %). Für Kinder zwischen 3 bis unter 6 Jahren bestand in Baden-Württemberg unabhängig davon, ob ein Migrationshintergrund vorliegt, eine annähernde Vollversorgung. Bundesweit nahmen in dieser Altersgruppe 83,6 % der Kinder mit und 95,6 % der Kinder ohne Migrationshintergrund ein Betreuungsangebot in Anspruch.
- Kinder mit Behinderungen und ihre Eltern werden in Baden-Württemberg durch ein umfassendes Frühförderungssystem unterstützt. Sowohl bundesweit als auch in Baden-Württemberg hat die integrative Betreuung von behinderten Kindern in Kindertageseinrichtungen in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen.
- Rund 28 % der Kinder unter 3 Jahren werden in Baden-Württemberg ganztags und knapp 40 % im Rahmen verlängerter Öffnungszeiten betreut. Von den 3- bis 6-Jährigen nehmen knapp 14 % ein ganztägiges Betreuungsangebot in Anspruch. Im Bundesländervergleich weist Baden-Württemberg damit den geringsten Anteil an ganztags betreuten Kindern in dieser Altersgruppe auf (Westdeutschland: 27 %).

- Betreuungswünsche von Eltern hängen stark vom Alter der Kinder, der Bildung der Eltern, der Familien- und Erwerbskonstellation sowie vom existierenden Angebot vor Ort ab. Nach aktuellen Ergebnissen des DJI-Surveys AID:A (Aufwachsen in Deutschland: Alltagswelten) wünschen sich bundesweit insgesamt 39 % der Eltern von Kindern unter 3 Jahren ein außerfamiliäres Betreuungsangebot für ihr Kind.
- Obwohl sich die Ausgangslagen und die Einstellungen zur Kinderbetreuung in den EU-Mitgliedstaaten unterscheiden, lassen sich in vielen Ländern Europas derzeit ähnliche Tendenzen beobachten. Der Ausbau und die Weiterentwicklung der Angebote frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung stellen die EU-Mitgliedstaaten vor dieselben Herausforderungen. Daher gibt es auf EU-Ebene Bemühungen, einen Kooperationsprozess in Gang zu bringen, um von den Erfahrungen anderer zu lernen und den Zugang und die Qualität der Angebote in den einzelnen Staaten weiter zu verbessern.

Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung

Editorial

Verlässliche und flexible Kinderbetreuungsmöglichkeiten sind eine entscheidende Größe, wenn es um die Balance von Familie und Beruf, um Geschlechtergerechtigkeit auf dem Arbeitsmarkt, um qualitativ hochwertige Bildungsförderung für Kinder und um die künftige Geburtenentwicklung in Deutschland geht. Einer aktuellen Befragung zufolge halten gut drei Viertel der Kinderlosen zwischen 25 und 45 Jahren die schwierige Vereinbarkeit von Familie und Beruf für einen der Hauptgründe dafür, dass Frauen in Deutschland häufig keine oder nur wenige Kinder bekommen.¹ Dies entspricht den Erkenntnissen, die bereits im Rahmen früherer Befragungen und Untersuchungen gewonnen wurden. Neben der Vereinbarkeit von Familie und Beruf hat auch die frühkindliche Bildung in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. Der Blick auf die frühen Lebensjahre eines Kindes hat sich verändert: Die Zeit bis zur Einschulung wird zunehmend als eine kindliche Entwicklungsphase gesehen, in der zentrale Weichenstellungen für die spätere Bildungsbiografie vorgenommen werden. Positive Effekte frühkindlicher Bildung auf den späteren schulischen und beruflichen Erfolg sind mittlerweile durch eine Vielzahl empirischer Studien belegt.²

Die Politik hat diese Anforderungen aufgegriffen, Kinderbetreuungsangebote, insbesondere Betreuungsmöglichkeiten für Kinder unter 3 Jahren wurden in den letzten Jahren massiv ausgebaut: Seit 2006 hat sich die Zahl der betreuten Kinder dieser Altersgruppe in Baden-Württemberg verdoppelt. Da ab 1. August 2013 für alle Kinder, die das erste Lebensjahr vollendet haben, ein Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz besteht, wachsen die Handlungsnotwendigkeiten.

Dieser Report bilanziert im ersten und zweiten Kapitel den erreichten Ausbaustand bei der Betreuung der unter 3-Jährigen und gibt einen Überblick über Eckpunkte und Herausforderungen der frühkindlichen Bildung in Baden-Württemberg. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf der Situation von Kindern mit Behinderungen. Darüber hinaus stellt er aktuelle Daten zur Bildungsintegration von Kindern mit Migrationshintergrund, zur Ganztagsbetreuung, zum Personal in Kindertageseinrichtungen und zu Investitionen in frühkindliche Bildung zusammen.

Bei allen Diskussionen um Ausbaudynamik, Rahmenbedingungen und Qualitätsanforderungen kommt häufig die Perspektive der Eltern zu kurz. Daher widmet sich dieser Report im dritten Kapitel der Frage, welche Wünsche und Vorstellungen Eltern im Hinblick auf die Betreuung ihrer Kinder haben. Darüber hinaus wirft er auch einen Blick auf Ansätze der Eltern- und Familienbildung in Kindertageseinrichtungen und auf die Betreuungskosten, die aus der Sicht von Eltern bei der Auswahl einer Kindertageseinrichtung durchaus eine Rolle spielen. Der INSM-Eltern-Kindergartenmonitor 2010, der die Kosten für Kinderbetreuung in den 100 größten Städten Deutschlands vergleicht, zeigt, dass Familien je nach Wohnort höchst unterschiedlich belastet sind.

1 Gückel, B., 2011.

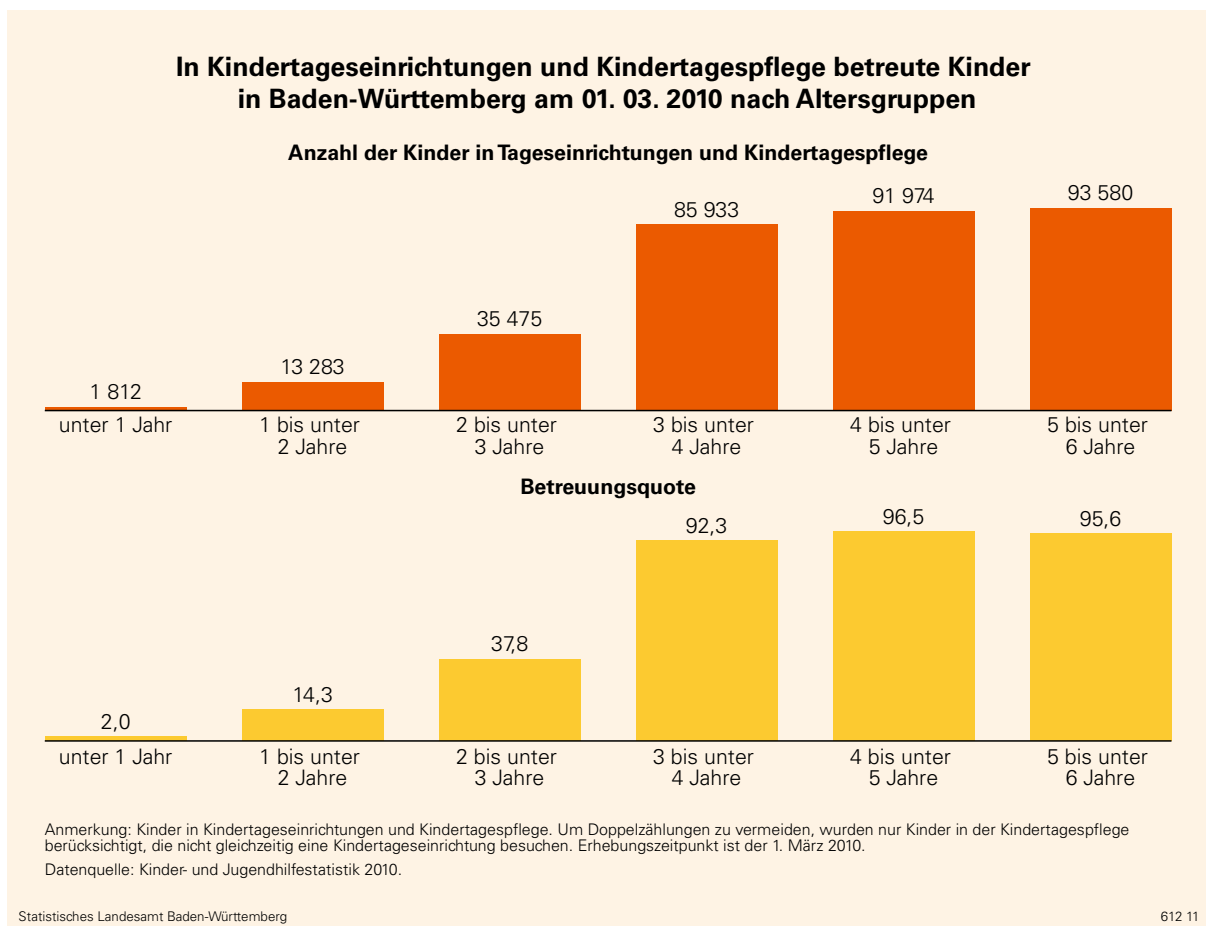
2 Tietze, W., 2011, Bertelsmann (Hrsg.), 2008.

1. Bildungs- und Betreuungsangebote für Kinder unter 6 Jahren

Inanspruchnahme von Bildungs- und Betreuungsangeboten in Baden-Württemberg

Am 1. März 2010 besuchten in Baden-Württemberg gut 322 000 Kinder unter 6 Jahren eine Kindertageseinrichtung oder wurden in der Kindertagespflege betreut. Die Betreuungsquote für Kinder unter 3 Jahren lag zu diesem Zeitpunkt bei 18,3 % (Westdeutschland: 17,4 %), für Kinder im Alter von 3 bis unter 6 Jahren bei 94,8 % (Westdeutschland: 92,1 %).³ Insgesamt wurden in Baden-Württemberg am 1. März 2010 rund 50 600 Kinder unter 3 Jahren in Kindertageseinrichtungen oder in der Kindertagespflege betreut. Da etwa 400 Kinder sowohl in einer Kindertageseinrichtung als auch von einer Tagesmutter oder einem Tagesvater betreut wurden, lag die Gesamtzahl der Betreuungsverhältnisse bei rund 51 000. Von diesen waren rund 43 700 in Kindertageseinrichtungen und fast 7 300 in der Kindertagespflege angesiedelt.⁴

Schaubild 1



3 Angaben für Westdeutschland siehe Pressemitteilung des Statistischen Bundesamtes vom 10. November 2010, http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/pm/2010/11/PD10__409__225,templatelid=renderPrint.psm.

4 Pressemitteilungen des Statistischen Landesamtes vom 29. November 2010, <http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/Pressemitt/2010411.asp>, <http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/Pressemitt/2010412.asp>.

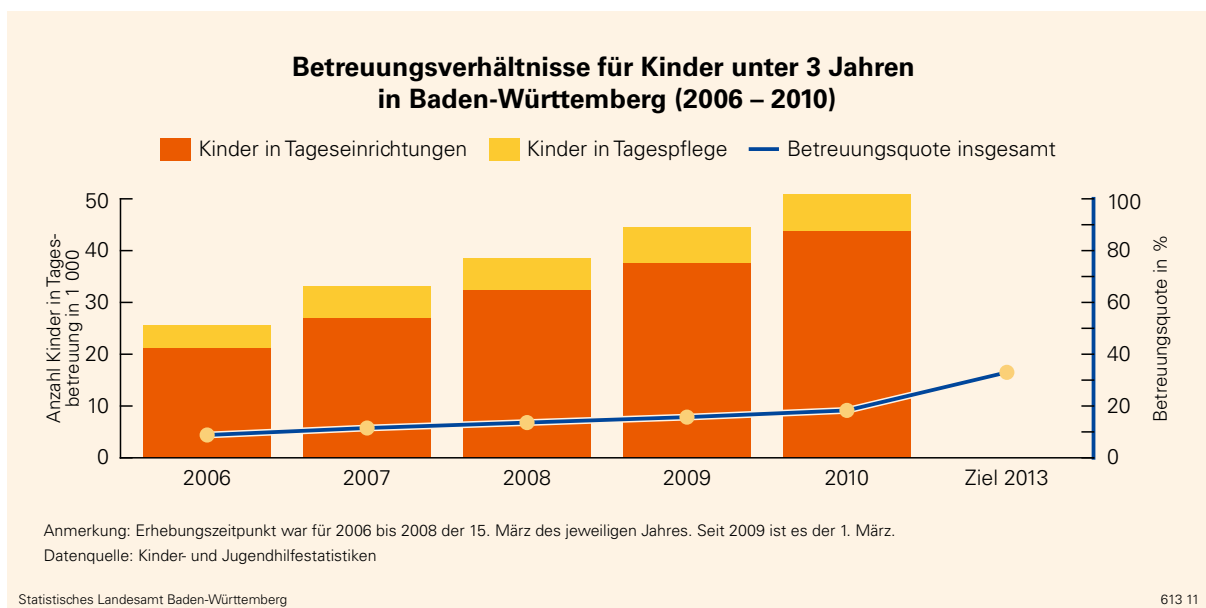
Betrachtet man Kinder unter 3 Jahren nach Altersjährgängen, so wird deutlich, dass es insbesondere Kinder im Alter von 2 bis unter 3 Jahren sind, die externe Betreuungsangebote in Anspruch nehmen. Am 1. März 2010 wurden in Baden-Württemberg 37,8 % der Kinder dieser Altersgruppe außerfamiliär betreut. 2006 lag die Betreuungsquote der 2- bis unter 3-Jährigen in Baden-Württemberg noch bei 19 %. Deutschlandweit hat die Nachfrage in dieser Altersgruppe in den letzten Jahren stark zugenommen. Im Bundesgebiet stieg die Betreuungsquote der 2 bis unter 3-Jährigen von 26,6 % (2006) auf 42,5 % (2010) an.⁵ Experten gehen davon aus, dass diese Altersgruppe in absehbarer Zeit mehrheitlich Angebote der Kinderbetreuung nutzen wird. Infolgedessen ist damit zu rechnen, dass das Regeleintrittsalter in Kinderbetreuungseinrichtungen zukünftig von 3 auf 2 Jahre sinken wird.⁶

Die meisten Kinder unter 3 Jahren werden in Baden-Württemberg in einer Kindertageseinrichtung betreut (86 %). Je jünger die Kinder allerdings sind, desto häufiger entscheiden sich die Eltern für die Betreuung durch eine Tagesmutter oder einen Tagesvater. Bei Kindern im ersten Lebensjahr waren am 1. März 2010 rund 38 % der Betreuungsverhältnisse in der Kindertagespflege angesiedelt, in der Altersgruppe von 1 bis unter 2 Jahren waren es 24 %, im Alter von 2 bis unter 3 Jahren 9 %.⁷

Ausbau der Betreuungsangebote für Kinder unter 3 Jahren

Seit 2006 nahm die Zahl der Kinder unter 3 Jahren in Tagesbetreuung im Südwesten kontinuierlich zu und hat sich innerhalb von 4 Jahren etwa verdoppelt. Ein Großteil der neu geschaffenen Betreuungsmöglichkeiten für Kinder unter 3 Jahren (in Baden-Württemberg insgesamt gut 25 300 Plätze) entstand in Kindertageseinrichtungen. In diesem Bereich wurden seit 2006 rund 22 500 zusätzliche Betreuungsplätze (89 %) geschaffen, in der Kindertagespflege waren es etwa 2 800 (11 %).

Schaubild 2



5 BMFSFJ, 2011, Seite 14.

6 Rossbach, H.-G., Riedel, B., 2011, Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hrsg.), 2011, Seite 44.

7 Pflugmann-Hohlstein, B., 2011a, Seite 29. Kinder, die sowohl in der Kindertagespflege als auch in Kindertageseinrichtungen betreut werden, wurden nicht doppelt gezählt.

Entwicklung des Platzangebots in der Kindertagespflege

Die Anzahl der in der Kindertagespflege betreuten Kinder unter 3 Jahren ist zwischen 2006 und 2010 in Baden-Württemberg von 4 412 (2006) um mehr als 60 % auf 7 246 (2010) Kinder gestiegen. Der Anteil der Kinder in Kindertagespflege an allen betreuten Kindern unter 3 Jahren sank in Baden-Württemberg dennoch wegen des starken Ausbaus von Plätzen in Kindertageseinrichtungen von 17,2 % (2006) auf 14,2 % (2010). Im Gegensatz dazu stieg in anderen Bundesländern, insbesondere in Ländern, die wie Baden-Württemberg spezifische Landesprogramme zur Förderung der Kindertagespflege haben, der Anteil der Kindertagespflege teilweise deutlich an (z.B. in Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein).⁸

Insgesamt bleibt aber auch bundesweit der bisherige Ausbau der Kindertagespflege hinter den im Jahr 2007 getroffenen Annahmen zum Ausbau zurück. Vorgesehen ist, dass 30 % der neu zu schaffenden Betreuungsplätze in Deutschland in der Kindertagespflege entstehen. Bislang wurden von den 2009 aus Mitteln des Investitionsprogramms des Bundes „Kinderbetreuungsfinanzierung“ 2008 – 2013 geförderten neuen Plätzen bundesweit jedoch nur 9,2 % in diesem Bereich geschaffen.⁹ In Baden-Württemberg war 2007 angenommen worden, dass 20 % der neu zu schaffenden Betreuungsplätze in der Kindertagespflege entstehen. Von den seit 2006 neu eingerichteten Betreuungsplätzen sind bislang jedoch nur 11 % in der Kindertagespflege entstanden. Der Ausbau an Plätzen in der Kindertagespflege hängt insbesondere auch davon ab, ob die Eltern ihre Kinder in Kindertagespflege oder in einer Kindertageseinrichtung betreuen lassen möchten. Es erscheint ggf. notwendig, die Rahmenbedingungen in der Kindertagespflege so anzupassen, dass diese in der Regel sehr flexible und individuell gestaltbare, familiennahe Betreuungsform für Eltern und Kindertagespflegepersonen an Attraktivität gewinnt.

Regionale Unterschiede

Die Stadt- und Landkreise Baden-Württembergs unterscheiden sich deutlich beim Ausbaustand der Betreuungsangebote für Kinder unter 3 Jahren.¹⁰ In den Stadtkreisen lag die Betreuungsquote der unter 3-Jährigen am 1. März 2010 bei 23,8 %, in den Landkreisen bei 17 %.¹¹ Hohe Betreuungsquoten fanden sich vor allem in den Stadtkreisen Heidelberg (36,4 %), Freiburg im Breisgau (28,8 %) und Stuttgart (27 %), aber auch in den Landkreisen Tübingen (27 %), Konstanz (22,3 %) und Breisgau-Hochschwarzwald (22 %).¹²

8 Insgesamt gibt es in sieben Bundesländern spezifische Landesprogramme zur Förderung der Kindertagespflege, die eine finanzielle Förderung und/oder Qualifizierungsmaßnahmen vorsehen (Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein), BMFSFJ (Hrsg.), 2010a, Seite 37.

9 BMFSFJ (Hrsg.), 2011, Seite 22.

10 Detaillierte Informationen zu regionalen Unterschieden beim Bedarf und Ausbauniveau der Kindertagesbetreuung auf Bundesebene finden sich im vom Deutschen Jugendinstitut (DJI) erstellten Betreuungsatlas 2010, Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.), 2011.

11 Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (Hrsg.), 2011, Seite 16f.

12 Pressemitteilung des Statistischen Landesamtes vom 29. November 2010, <http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/Pressemitt/2010411.asp>.

Tabelle 1
**In Kindertageseinrichtungen oder Kindertagespflege betreute Kinder¹⁾ unter 6 Jahren
in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs am 1. März 2010**

Kreis Regierungsbezirk Land	Betreute Kinder unter 6 Jahren insgesamt	Kinder unter 3 Jahren			Kinder von 3 bis unter 6 Jahren		
		betreute Kinder	Betreuungsquote		betreute Kinder	Betreuungsquote	
			in %	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %-punkten		in %	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %-punkten
Stuttgart (SKR)	18 703	4 342	27	2,4	14 361	96,1	1,3
Böblingen (LKR)	11 672	1 669	16,4	2,8	10 003	94,9	0,4
Esslingen (LKR)	15 693	2 126	15,4	2,6	13 567	94,5	–
Göppingen (LKR)	7 074	730	11,9	1,9	6 344	94,5	–1,0
Ludwigsburg (LKR)	16 070	2 296	16	2,2	13 774	95,1	–0,2
Rems-Murr-Kreis (LKR)	12 271	1 451	14	1,7	10 820	95,2	0,9
Heilbronn (SKR)	3 724	532	16	1,8	3 192	95	0,7
Heilbronn (LKR)	10 195	1 458	17,4	3	8 737	97	1,2
Hohenlohekreis (LKR)	3 086	284	9,9	0,9	2 802	93,7	0,9
Schwäbisch Hall (LKR)	5 627	578	11,7	2,4	5 049	93,8	–0,8
Main-Tauber-Kreis (LKR)	3 852	584	18,5	3	3 268	96,4	1
Heidenheim (LKR)	3 594	440	14	2,7	3 154	93,3	0,4
Ostalbkreis (LKR)	9 391	1 154	14,2	2,8	8 237	94,9	–
Regierungsbezirk Stuttgart	120 952	17 644	16,8	2,4	103 308	95,1	0,3
Baden-Baden (SKR)	1 319	215	19,2	2,2	1 104	94,4	–
Karlsruhe (SKR)	8 338	1 673	22,7	3,1	6 665	95,8	0,5
Karlsruhe (LKR)	12 773	1 988	18,6	1,9	10 785	95,2	–2,3
Rastatt (LKR)	6 399	1 042	19,5	3,7	5 357	93,7	1,1
Heidelberg (SKR)	4 529	1 352	36,4	0,6	3 177	97,8	–0,6
Mannheim (SKR)	8 555	1 542	19	1,6	7 013	92,3	–0,8
Neckar-Odenwald-Kreis (LKR)	4 227	555	16,2	2,9	3 672	94,4	–1,6
Rhein-Neckar-Kreis (LKR)	16 088	2 819	21	1,5	13 269	94,5	0,3
Pforzheim (SKR)	3 281	372	11,9	1,5	2 909	90,8	–2,1
Calw (LKR)	4 607	662	17,1	3,6	3 945	93,7	–0,4
Enzkreis (LKR)	5 622	831	17,8	2,1	4 791	93,8	1,8
Freudenstadt (LKR)	3 463	369	12,3	3,1	3 094	93,1	–0,4
Regierungsbezirk Karlsruhe	79 201	13 420	19,8	2,3	65 781	94,2	–0,4
Freiburg im Breisgau (SKR)	6 993	1 726	28,8	1,6	5 267	93,9	–3,1
Breisgau Hochschwarzwald (LKR)	7 850	1 417	22	3,2	6 433	94,2	–0,9
Emmendingen (LKR)	5 134	876	21,8	2,8	4 258	95,5	0,2
Ortenaukreis (LKR)	13 192	2 344	21,6	3,1	10 848	95,7	–
Rottweil (LKR)	4 135	544	14,9	3,6	3 591	94,7	–
Schwarzwald-Baar-Kreis (LKR)	5 908	846	16,2	2,5	5 062	94,2	–0,4
Tuttlingen (LKR)	4 273	532	13,9	3,4	3 741	93,5	–0,9
Konstanz (LKR)	8 101	1 505	22,3	3,3	6 596	96,7	–0,7
Lörrach (LKR)	6 447	888	16	1,8	5 559	95,6	–1,6
Waldshut (LKR)	4 879	463	10,6	2	4 416	97	0,6
Regierungsbezirk Freiburg	66 912	11 141	19,6	2,7	55 771	95,2	–0,7
Reutlingen (LKR)	8 495	1 370	19	2,7	7 125	93,5	–1,6
Tübingen (LKR)	7 203	1 542	27	4,1	5 661	96,8	0,3
Zollernalbkreis (LKR)	5 164	641	14	2,2	4 523	93,4	–1,4
Ulm (SKR)	3 615	665	20	2,7	2 950	94,7	1,7
Alb-Donau-Kreis (LKR)	5 880	607	11,8	2,5	5 273	94	–0,1
Biberach (LKR)	6 067	709	13,3	1,1	5 358	95,6	–0,3
Bodenseekreis (LKR)	6 143	1 072	20,5	3,1	5 071	96,1	–
Ravensburg (LKR)	8 539	1 191	16,1	2,8	7 348	94,8	0,1
Sigmaringen (LKR)	3 885	568	16,9	3,5	3 317	92,5	1,2
Regierungsbezirk Tübingen	54 991	8 365	17,7	2,8	46 626	94,7	–0,1
Baden-Württemberg	322 056	50 570	18,3	2,5	271 486	94,8	–0,2

1) Kinder, die sowohl in Kindertageseinrichtungen als auch in Kindertagespflege betreut werden, werden dabei nicht doppelt gezählt.

Datenquelle: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe.

Inanspruchnahme von Betreuungsangeboten für Kinder unter 3 Jahren in Abhängigkeit vom Bildungsniveau der Eltern und ihren Lebenslagen

Im Hinblick auf die Inanspruchnahme von Betreuungsangeboten für Kinder unter 3 Jahren zeigen sich nicht nur regionale Unterschiede, sondern auch Ungleichheiten in Abhängigkeit vom Bildungsniveau der Eltern. Vom Ausbau der Betreuungsangebote für Kinder unter 3 Jahren profitieren bislang insbesondere Eltern, die beide einer Erwerbstätigkeit nachgehen, häufig einkommensstark und überdurchschnittlich oft akademisch gebildet sind. Während die Hälfte der Kinder unter 3 Jahren, deren Mutter einen Hochschulabschluss hat, ein öffentliches Angebot nutzt, ist dies nicht einmal bei jedem fünften Kind von Müttern mit maximal einem Hauptschulabschluss der Fall.¹³ Für Kinder aus Familien in schwierigen Lebenslagen bedeutet eine qualitativ gute Kindertagesbetreuung eine Verbesserung ihrer Entwicklungs- und Bildungschancen und eine Stärkung ihrer Resilienz. Der in Baden-Württemberg im Frühsommer 2010 eingesetzte Expertenrat „Herkunft und Bildungserfolg“ empfiehlt daher, die weiteren Planungen stärker als bisher auch an sozialen Disparitäten auszurichten und bei der Planung neuer Betreuungsangebote darauf zu achten, dass die öffentlichen Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsangebote innerhalb der Sozialräume so verteilt sind, dass Kinder aus benachteiligten und bildungsfernen Familien niedrigschwellig erreicht werden und verstärkt von Angeboten frühkindlicher Bildung profitieren können.¹⁴

Kinder mit Behinderung unter 3 Jahren

Eine besondere Herausforderung ist die Schaffung eines qualifizierten Angebots zur Kleinkindbetreuung für Kinder mit Behinderungen. Eltern von Kindern mit Behinderungen müssen sich besonders hohen Anforderungen und Belastungen stellen und sind daher auch in besonderem Maße auf Unterstützung und Entlastung angewiesen. In der Bildung, Erziehung und Betreuung kleiner behinderter Kinder sind ggf. auf deren Bedarf ausgerichtete Kompetenzen der Fachkräfte und veränderte Rahmenbedingungen in der Grundausstattung der Einrichtung notwendig. Erfahrungen aus der Praxis zeigen, dass es für Eltern vielfach schwierig ist, für ihr Kind mit erhöhtem Pflege- und Betreuungsbedarf einen Platz zu finden.

Kommunale Ausbaustrategien

Der bedarfsgerechte Ausbau der Kleinkindbetreuung stellt für die Kommunen eine große Herausforderung dar. Die Ausgangslagen, der jeweilige Bedarf und die verfolgten Ausbaustrategien sind dabei sehr unterschiedlich. Zwischen 2009 und 2010 zeigte sich in Baden-Württemberg die größte Ausbaudynamik in Städten mit 50 000 bis 100 000 Einwohnerinnen und Einwohnern sowie in kleinen Kommunen

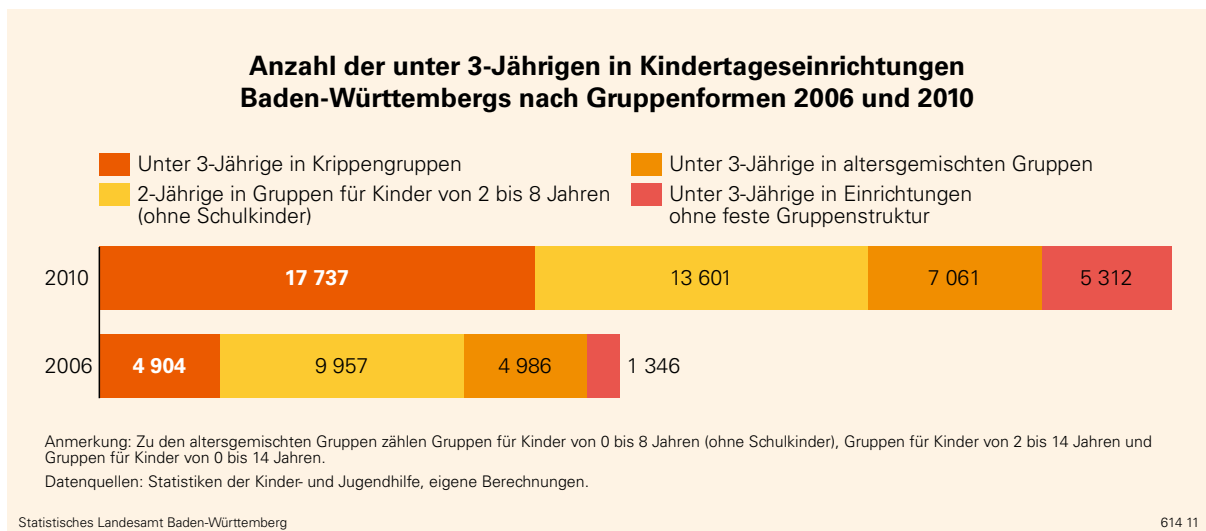
13 Neuere Ergebnisse der Langzeitstudie Aufwachsen in Deutschland: Alltagswelten (AID:A) des Deutschen Jugendinstituts (DJI), Rossbach, H.G., Riedel, B., 2011, Seite 11. Siehe auch Report Familien in Baden-Württemberg 2/2008 „Betreuung von Kindern unter 3 Jahren: Stand, Ausbau, Perspektiven“, http://www.statistik-bw.de/Bevoelkgebiet/Fafo/Familien_in_BW/R20082.pdf.

14 Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, 2011, Seite 53. Dem Expertenrat unter der Leitung von Herrn Professor Jürgen Baumert gehörten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verschiedener Fachrichtungen an. Der Rat stellte Ergebnisse zum Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungserfolg in Baden-Württemberg zusammen, identifizierte wesentliche Anknüpfungspunkte für familienpolitische Maßnahmen und erarbeitete Handlungsempfehlungen für eine Verbesserung der Bildungsgerechtigkeit. Weitere Informationen unter: <http://www.kultusportal-bw.de/servlet/PB/menu/1285027/index.html?ROOT=1146607>.

mit bis zu 5 000 Einwohnerinnen und Einwohnern.¹⁵ Im Bereich der **Kindertageseinrichtungen** wurden neue, eigenständige Gruppen für Kinder unter 3 Jahren geschaffen, bereits bestehende altersgemischte Gruppen ausgeweitet oder bisherige Kindergartengruppen für 2-Jährige geöffnet. Sowohl in Baden-Württemberg als auch bundesweit wurden eigenständige Gruppen für Kinder unter 3 Jahren in den vergangenen Jahren am stärksten ausgebaut.¹⁶ 2006 wurden in dieser Gruppenform in Baden-Württemberg 4 904 Kinder betreut, 2010 waren es 17 737 Kinder (+12 833 Kinder).

In der Anfangsphase des Ausbaus begannen viele Kommunen damit, bisherige Kindergartengruppen für 2-Jährige zu öffnen. Eine bundesweite Jugendamtsbefragung, die vom Bundesfamilienministerium im Zusammenhang mit dem zweiten Zwischenbericht zur Evaluation des Kinderförderungsgesetzes in Auftrag gegeben wurde, zeigt, dass die Bedeutung dieser Umwidmung bestehender Plätze für 3- bis 6-Jährige zurückgegangen ist. Mittlerweile scheint sich dieses Potenzial zu erschöpfen, so dass derzeit die Einrichtung neuer Plätze in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege im Vordergrund steht.¹⁷

Schaubild 3



Da eine zuverlässige Kinderbetreuung grundlegend für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist, engagieren sich zunehmend auch Betriebe in diesem Bereich. Die Maßnahmen sind vielfältig und reichen von der Einrichtung von Eltern-Kind-Arbeitszimmern, der Organisation von Notfall- oder Ferienbetreuung, der Gewährung von Zuschüssen zur Kinderbetreuung bis hin zu Belegplätzen in Kindertageseinrichtungen oder firmeneigenen Krippen und Betriebskindergärten.¹⁸

Beim Ausbau der **Kindertagespflege** gehen die Kommunen unterschiedliche Wege. Wie sich Angebot und Nachfrage in diesem Bereich entwickeln werden,

¹⁵ Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (Hrsg.), 2011, Seite 15.

¹⁶ Vergl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung im Auftrag der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (Hrsg.), Seite 46.

¹⁷ BMFSFJ (Hrsg.), 2011, Seite 17-18.

¹⁸ Praxisbeispiele aus Baden-Württemberg finden sich auf der Datenbank des Kompetenzzentrums Beruf & Familie Baden-Württemberg: <http://www.kompetenzzentrum-bw.de/FFBetr/Praxisbeispiele/home.asp?4>.

hängt von verschiedenen Faktoren ab. Dazu zählt nicht zuletzt die Akzeptanz durch die Eltern, für die die Ausgestaltung des Angebots im Hinblick auf Betreuungsumfang, Verlässlichkeit, Wohnortnähe und Betreuungskosten eine entscheidende Rolle spielt. In aller Regel ist die Betreuung in der Kindertagespflege für die Eltern bislang teurer als in einer Kindertageseinrichtung. In einigen Kreisen, Städten und Gemeinden in Baden-Württemberg wurden daher bereits die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass die Elternbeiträge für die Betreuung in einer Kindertageseinrichtung und in der Kindertagespflege gleich hoch sind.¹⁹

Weitere Zielmarken und Perspektiven beim Ausbau der Betreuungsangebote für Kinder unter 3 Jahren

Aktuelle Elternbefragungen weisen nach dem zweiten Zwischenbericht der Bundesregierung zur Evaluation des Kinderförderungsgesetzes darauf hin, dass der Betreuungsbedarf bei Kindern unter 3 Jahren höher als bisher angenommen ist. Demzufolge liegt er bundesweit bei rund 39 % (Westdeutschland ohne Berlin: 37 %, Ostdeutschland ohne Berlin: 51 %). Nach Einschätzung der Bundesregierung kann dieser Bedarf mit den bisher geplanten 750 000 zusätzlichen Plätzen auf

Good practice: „DiKiTa“ – Ditzinger Kindertagespflege

Angeregt durch die Modelle „TAKKI“ im Landkreis Böblingen und das Tagesmüttermodell in Filderstadt initiierte die Stadt Ditzingen im Herbst 2008 das Fördermodell „DiKiTa“ – Ditzinger Kindertagespflege, um die Akzeptanz der Tagespflege bei den Eltern zu erhöhen und diese Betreuungsform weiter zu stärken. Zu den Zielen gehört es u.a., 35-40 % der Kleinkindbetreuungsplätze in Ditzingen in der Kindertagespflege anzusiedeln und diese Betreuungsform qualitativ weiterzuentwickeln.

Seit dem 1. Januar 2009 werden Eltern, die einen Platz in der Kindertagespflege nutzen, auf Antrag durch einen städtischen Zuschuss mit Eltern gleichgestellt, die einen von der Betreuungszeit her vergleichbaren Platz in einer örtlichen Kindertageseinrichtung in Anspruch nehmen. Bezuschusst werden sowohl Tagespflegepersonen, die Betreuungsplätze in ihrer eigenen Wohnung anbieten, als auch die Pflegestelle „Ditzinger Zwergenstüble“, in der bereits seit 2004 Kinder betreut werden. Um einen Anreiz zu schaffen, neu in das Tätigkeitsfeld der Tagespflegeperson einzusteigen, werden unter bestimmten Voraussetzungen zudem Qualifizierungsmaßnahmen durch die Stadt bezuschusst. Die Zusammenarbeit mit dem Verein Tagesmütter e.V. Kreis Ludwigsburg wurde intensiviert und eine Kooperationsvereinbarung geschlossen. Das Fördermodell stößt auf großes Interesse und eine positive Resonanz bei den Eltern. Im Landkreis Ludwigsburg wurde die Kindertagespflege mittlerweile flächendeckend eingeführt.²⁰

Bundesebene bis 2013 nahezu abgedeckt werden. Durch die nach wie vor verhältnismäßig niedrige Geburtenrate könnten damit für bundesdurchschnittlich 38 % der Kinder unter 3 Jahren Betreuungsplätze zur Verfügung gestellt werden.²¹ Um dies

19 Pflugmann-Holstein, B., 2011a, Seite 31. Dazu gehören die Modelle Leinfeld-Echterdingen <http://www.statistik-bw.de/FFKom/Praxisbeispiele/detail.asp?116078.1.xml>, „TAKKI“ im Landkreis Böblingen <http://www.tupf.de/?landkreismodell-takki-19> und DiKiTa – Ditzinger Kindertagespflege <http://www.familienfreundlichekommune.de/FFKom/Praxisbeispiele/detail.asp?118011.1.xml>.

20 Schäffler, B., 2010.

21 BMFSFJ (Hrsg.), 2011, Seite 15.

erreichen zu können, muss sich die Ausbaudynamik in den westlichen Bundesländern allerdings nahezu verdoppeln. Der bereits erwähnten Jugendamtsbefragung im Rahmen des Zweiten Zwischenberichts zur Evaluation des Kinderförderungsgesetzes zufolge, haben die Jugendämter diese Herausforderungen aufgegriffen und ihre Ausbaupläne 2010 gegenüber dem Vorjahr nochmals gesteigert.²²

Für **Baden-Württemberg** wird nach den bisherigen Planungen bis Ende 2013 ein landesweiter Versorgungsgrad von durchschnittlich 34 % angestrebt. Das bedeutet, dass sich die derzeitige Betreuungsquote von 18,3 % bis dahin noch um knapp 16 Prozentpunkte erhöhen muss. Legt man die aktuelle Bevölkerungsvorausrechnung des Statistischen Landesamtes (Hauptvariante) zugrunde, dann müssten bis Ende 2013 zusätzlich zu den bereits vorhandenen 50 600 rund 41 300 neue Betreuungsverhältnisse geschaffen werden.²³

Was bedeutet Bildungsqualität für Kinder unter 3 Jahren?

Neben dem quantitativen Ausbau der Betreuungsangebote für Kinder unter 3 Jahren kommt der Qualität der Angebote und der Entwicklung wissenschaftlich fundierter und fachlich anerkannter Standards zur Beurteilung dieser Qualität eine entscheidende Rolle zu. Diese müssen sich in erster Linie an den Entwicklungsbedürfnissen von Kindern unter 3 Jahren orientieren.²⁴ Hierzu sind im Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in Kindergärten und Kindertageseinrichtungen Baden-Württemberg (2011) Ausführungen getroffen wie auch zu weiteren übergreifenden Zielen und Themenbereichen (z.B. zur Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern und zu den im Orientierungsplan verankerten sechs Bildungs- und Entwicklungsfeldern). Aus entwicklungspsychologischer Perspektive bedeutet Bildungsqualität für Kinder unter 3 Jahren in erster Linie Bindungsqualität. Die Beziehungsqualität zwischen der Betreuungsperson und dem Kind ist in den ersten Jahren der außerfamiliären Betreuung daher eines der wichtigsten Qualitätsmerkmale.²⁵

Ergebnisse einer Erzieherinnenbefragung im Rahmen einer Studie des Staatsinstituts für Frühpädagogik (IFP) zur Bildungsqualität in Krippen zeigen darüber hinaus, dass die Qualität der Bildung, Betreuung und Erziehung in hohem Maße von strukturellen, insbesondere zeitlichen und personellen Rahmenbedingungen, abhängig ist.²⁶ Zur Ausgestaltung der Strukturqualität (Gruppengröße, Personalschlüssel, Qualifizierung der Fachkräfte, räumliche und materielle Ausstattung) liegen mittlerweile verschiedene Empfehlungen aus Wissenschaft und Praxis vor, einheitliche und verbindliche Standards gibt es in Deutschland bislang nicht.²⁷

Die vertrauensvolle Zusammenarbeit und möglichst enge Bildungs- und Erziehungspartnerschaften zwischen Betreuungseinrichtung bzw. Tagesmutter oder -vater und Eltern gelten als eine weitere Bedingung für gelingende außerfamiliäre Betreuung von Kindern unter 3 Jahren. Eltern bleiben die primären Bezugspersonen für ihre Kinder und sollten durch Einrichtungen der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung in ihrer Verantwortung gestärkt werden. Vor diesem Hintergrund empfiehlt die Deutsche Gesellschaft für Sozialpädiatrie und Jugendmedizin

22 BMFSFJ(Hrsg.), 2011, Seite 16.

23 Pflugmann-Hohlstein, B., 2011b, Seite 19f.

24 Deutsche Gesellschaft für Sozialpädiatrie und Jugendmedizin (Hrsg.).

25 Becker-Stoll, F., 2010.

26 Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP) (Hrsg.), 2008.

27 Z.B. Becker-Stoll, F., 2010, Bertelsmann Stiftung (Hrsg.), Deutsche Gesellschaft für Sozialpädiatrie und Jugendmedizin (Hrsg.), Deutsche Liga für das Kind (Hrsg.).

(DGSPJ) beispielsweise die Ausrichtung von Krippen als Eltern-Kind-Zentren, in denen Eltern bei Bedarf Unterstützung und Anleitung geboten wird (z.B. Elterncafé, Mütterberatung des öffentlichen Gesundheitsdienstes, Angebote der Sozialberatung, Tauschbörsen, Gesundheitsförderprojekte oder Elternbildungsangebote).²⁸

2. Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in Baden-Württemberg

Eckpunkte und Perspektiven frühkindlicher Bildung

In Baden-Württemberg wurden in den vergangenen Jahren vielfältige Anstrengungen unternommen, um Kindertageseinrichtungen zu Bildungseinrichtungen eigener Art weiterzuentwickeln. Durch den **Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen** wurde der Bildungsauftrag der Kindertageseinrichtungen konkretisiert und der Kindergarten als Bildungsort gestärkt. Er wurde 2005 zum ersten Mal veröffentlicht, die 3-jährige Pilotphase endete zum Kindergartenjahr 2009/2010. Nach der Weiterentwicklung, mit der Erweiterung der Themenbereiche Nachhaltigkeit, Sprachförderung, Datenschutz, Genderaspekte und Kleinkinder, steht er in der mit den kommunalen Landesverbänden, den Kirchen und den sonstigen freien Trägerverbänden abgestimmten Fassung seit Mai 2011 landesweit allen Einrichtungen zur Verfügung. Die neue Landesregierung plant, den bereits gesetzlich verankerten Orientierungsplan verbindlich einzuführen sowie für den Kleinkindbereich ggf. eine Erweiterung vorzusehen.²⁹

Sprachförderung: Initiativen und Programme auf Landesebene

Die Entwicklung von sprachlichen Kompetenzen und die Sprachförderung spielen in der frühkindlichen Bildung eine zentrale Rolle. Nachdem die Baden-Württemberg Stiftung das Programm „Sag´ mal was – Sprachförderung für Vorschulkinder“ etabliert hat, übernahm das Land zum Kindergartenjahr 2010/2011 die Finanzierung der **intensiven Sprachförderung im Kindergarten (ISK)**, verschlankte das Antragsverfahren und leitete Maßnahmen zur Verbesserung der Durchführungsqualität ein. Kinder mit intensivem Förderbedarf sollen über die integrierte und ganzheitliche Sprachförderung im Kindergarten hinaus gezielt unterstützt und in ihren sprachlichen Fähigkeiten gestärkt werden. ISK-Maßnahmen zur Sprachförderung finden vorwiegend im letzten Kindergartenjahr nach dem ersten Schritt der vorgezogenen Einschulungsuntersuchung statt.³⁰ Im Kindergartenjahr 2010/11 nahmen 14 243 Kinder aus über 2 000 Einrichtungen daran teil.³¹

Für Kinder ab 3 Jahren sowie Schülerinnen und Schüler (jeweils vorrangig mit Migrationshintergrund) besteht darüber hinaus die Möglichkeit, Hausaufgaben-, Sprach- und Lernhilfen (HSL-Maßnahmen) in Anspruch zu nehmen.³² Das Landesprogramm „Singen-Bewegen-Sprechen“ zielt auf eine ganzheitliche Entwicklungsförderung

28 Deutsche Gesellschaft für Sozialpädiatrie und Jugendmedizin (Hrsg.), Seite 6.

29 Koalitionsvertrag zwischen BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der SPD Baden-Württemberg. Baden-Württemberg 2011-2016. Der Wechsel beginnt, Seite 4.

30 Weitere Informationen unter: <http://www.schule-bw.de/vorschule/isk/>.

31 Landesinstitut für Schulentwicklung, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (Hrsg.), 2011, Seite 56.

32 Weitere Informationen unter: http://www.kultusportal-bw.de/servlet/PB/show/1215747/2007-06-05_Flyer_HSL.pdf.

ab und setzt neben der Sprachförderung Impulse in den Bereichen Singen und Bewegen. Es wurde zum Schuljahr 2010/2011 eingeführt und richtet sich zunächst an Kinder der letzten beiden Kindergartenjahre.³³ Baden-Württemberg beteiligt sich am Bundesprojekt „Offensive Frühe Chancen – Schwerpunkt-Kitas Sprache und Integration“, das sich an Einrichtungen richtet, die zum Projektstart auch Kinder unter drei Jahren betreuen und eine vergleichsweise hohe Zahl von Kindern betreuen, die einen potenziell hohen Sprachförderbedarf haben. Der Bund stellt im Rahmen des Programms „Offensive Frühe Chancen“ bis 2014 rund 400 Millionen Euro zur Verfügung, um insgesamt bis zu 4 000 Kindertageseinrichtungen mit einer hohen Anzahl von Kindern, die einen potenziell hohen Sprachförderbedarf haben, zu „Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration“ auszubauen.³⁴ Jede der beteiligten Einrichtungen erhält pro Jahr 25 000 Euro, um Kinder mit sprachlichem Förderbedarf durch eine in den Alltag integrierte, altersgerechte Förderung gezielt zu unterstützen. In Baden-Württemberg wurden im April 2011 insgesamt 314 Kindertageseinrichtungen durch das Bundesprogramm gefördert.³⁵

Die Baden-Württemberg Stiftung nimmt mit ihrem neuen Modellprojekt Sprachliche Bildung für Kleinkinder die sprachliche Bildung und den Spracherwerb von Kindern unter 3 Jahren in den Blick. Mit dem Projekt verfolgt sie an einzelnen Modellstandorten das Ziel, die sprachlichen Fähigkeiten von in Kindertageseinrichtungen betreuten Kleinkindern zu stärken. Dabei geht es insbesondere darum, Erkenntnisse über Sprachaneignungsprozesse im Kleinkindalter zu gewinnen und zu klären, wie diese Prozesse durch pädagogische Fachkräfte wirksam unterstützt werden können.³⁶

Sofern die vorstehend genannten Maßnahmen nicht ausreichen, den individuellen Förderbedarf eines Kindes abzudecken, sind folgende Fördermöglichkeiten gegeben, die bereits seit Jahrzehnten fester Bestandteil des Bildungsangebotes in Baden-Württemberg sind:

- Frühförderung durch sonderpädagogische Beratungsstellen (vor allem an Schulen für Sprachbehinderte) und durch interdisziplinäre Frühförderstellen begleitend zum Besuch des Kindergartens
- Sonderpädagogische Förderung im Schulkindergarten für sprachbehinderte Kinder

Kooperation zwischen Kindergarten und Grundschule

Eine gute Kooperation zwischen Kindergärten und Grundschulen erleichtert den Übergang zwischen beiden Institutionen und schafft die Voraussetzungen für eine kontinuierliche Bildungsbiografie. Leitlinien hierzu wurden in Baden-Württemberg im Zusammenwirken mit den kommunalen Landesverbänden, den Kirchen und den sonstigen Trägerverbänden bereits im August 2002 festgelegt.³⁷ Konkretisierungen hierzu erfolgen in abgestimmten Modulen regelmäßig durch eine gemischte Arbeitsgruppe (Schulseite, Kindergartenseite) und werden allen Kindertageseinrichtungen und Grundschulen zur Verfügung gestellt. Landesweit sind 80

33 Weitere Informationen unter: <http://kultusportal-bw.de/servlet/PB/menu/1268189/>.

34 Pressemitteilung des BMFSFJ vom 28. Februar 2011, <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Presse/pressemitteilungen,did=167996.html>.

35 Eine Übersicht der geförderten Kindertageseinrichtungen in Baden-Württemberg findet sich unter: http://www.xn--frhechancen-uhb.de/files/was_politik_leistet/schwerpunkt_kitas/application/pdf/schwerpunkt-kitas_bw.pdf.

36 Weitere Informationen unter: <http://www.sagmalwas-bw.de/sprachliche-bildung-fuer-kleinkinder/>.

37 Grundlage hierfür ist die „Gemeinsame Verwaltungsvorschrift des Kultusministeriums und des Sozialministeriums über die Kooperation zwischen Tageseinrichtungen für Kinder und Grundschulen“ vom 01.08.2002.

Kooperationsbeauftragte für Kindergarten-Grundschule tätig, die regionale Fortbildungsveranstaltungen initiieren und Vor-Ort-Beratungen durchführen.

Das Kooperations- und Förderkonzept „Schulreifes Kind“ verfolgt das Ziel, Kinder mit bildungsrelevanten Entwicklungsrisiken im letzten Kindergartenjahr gezielt zu fördern. Grundlage hierfür ist eine intensive Kooperation zwischen Kindergarten und Schule. Ein wichtiges Element sind die „Runden Tische“, an denen im Bedarfsfall ein Jahr vor der Einschulung Eltern, Erzieherinnen und Erzieher, eine Vertreterin oder ein Vertreter der Schule und ggf. weitere Expertinnen und Experten teilnehmen und den Entwicklungsstand sowie individuelle Fördermöglichkeiten ausloten. Das Projekt, das mit den Maßnahmen der vorgezogenen Einschulungsuntersuchung verknüpft ist, wird derzeit an 245 Standorten in Baden-Württemberg durchgeführt, an denen insgesamt 592 Kindergärten und 265 Grundschulen beteiligt sind.³⁸ Die wissenschaftliche Begleituntersuchung zeigte, dass die Zusatzförderung im Rahmen des Konzepts „Schulreifes Kind“ wirksam ist und sich positiv auf die Entwicklung schulischer Leistungen auswirkt und die Zurückstellungsquoten bei den betroffenen Kindern deutlich reduziert werden.³⁹

Das im Schuljahr 2007/2008 gestartete **Modellprojekt „Bildungshaus 3-10“** verfolgt das Ziel, die Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Grundschule zu intensivieren und integriert Erkenntnisse aus dem „Schulanfang auf neuen Wegen.“ Gemeinsame Lern- und Spielzeiten in institutions- und jahrgangsübergreifenden Gruppen sind wesentliche Bausteine dieses Modellprojekts. Im Lauf der Modellphase soll die Zusammenarbeit so eng werden, dass eine durchgängige Bildungseinrichtung für 3- bis 10-Jährige entsteht. Derzeit gibt es knapp 200 Bildungshäuser im Land.⁴⁰ Bei einem Großteil dieser Bildungshäuser handelt es sich allerdings nicht um einheitliche Institutionen unter einem Dach, sondern um Verbünde, in denen intensive Kooperationen gepflegt werden.⁴¹ Die neu gewählte Landesregierung verfolgt das Ziel, Kooperationen zwischen Kindergärten und Grundschulen flächendeckend weiter zu verbessern, indem ab 2012 eine Grundausrüstung zur Verfügung gestellt wird. Allerdings sollen die Bildungshäuser nicht ausgebaut werden.⁴²

Ansatzpunkte zur Weiterentwicklung der frühkindlichen Bildung in Baden-Württemberg

Die Planungen der neuen Landesregierung zur Weiterentwicklung der frühkindlichen Bildung in Baden-Württemberg orientieren sich am flächendeckenden Ausbau bewährter Projekte, um allen Kindern eine förderliche Begleitung und Unterstützung bieten zu können. Zu den Ansatzpunkten gehören:

- die verbindliche Einführung des Orientierungsplans, der als Dreh- und Angelpunkt der frühkindlichen Bildung gesehen wird
- die Neudefinition der Rolle der Leitungen von Kindertageseinrichtungen und ihre gesetzliche Verankerung
- die Förderung von Kindern mit Sprachförderbedarf von Kindergartenbeginn an und von Kindern mit sonstigen Entwicklungsrisiken

38 Landesinstitut für Schulentwicklung, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (Hrsg.), 2011, Seite 53f.

39 Weitere Informationen unter: http://www.kultusportal-bw.de/servlet/PB/show/1283358/KM_KIGA_Hasselhorn_Vortrag%20Esslingen150211.pdf

40 Weitere Informationen unter: <http://www.kultusportal-bw.de/servlet/PB/menu/1278247/index.html>.

41 Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hrsg.), 2011, Seite 66.

42 Koalitionsvertrag zwischen BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SPD Baden-Württemberg 2011-2016 „Der Wechsel beginnt“, Seite 4.

- die Einführung einer Grundausstattung, um die Kooperation zwischen Kinderarten und Grundschule an allen Standorten zu verbessern
- die weitere Verbesserung des Personalschlüssels in Kindertageseinrichtungen sowie deren Weiterentwicklung zu Familienzentren

Der Expertenrat „Herkunft und Bildungserfolg“ hat u.a. neun Empfehlungen für die Weiterentwicklung der frühkindlichen Bildung in Baden-Württemberg erarbeitet. Die Empfehlungen für die Altersgruppe der 3- bis 6-Jährigen sollen dazu beitragen, die Chancengerechtigkeit im Bildungsbereich von Anfang an zu verbessern.⁴³

Empfehlungen des Expertenrats „Herkunft und Bildungserfolg“ für die Weiterentwicklung der frühkindlichen Bildung in Baden-Württemberg (2011)
(Altersgruppe 3 bis 6 Jahre):

- Verbindliche Einführung des Orientierungsplans
- Ausbau von verpflichtenden Kooperationen zwischen Kindertageseinrichtungen und Grundschulen mit dem Fokus auf das einzelne Kind
- Einführung eines Systems zum individuellen Entwicklungsmonitoring im Vorschulalter
- Sicherstellung einer längeren täglichen Anwesenheit der Kinder in Kindertageseinrichtungen
- Verbindliche Einführung von bedarfsgerechten Förderangeboten, deren Wirksamkeit empirisch nachgewiesen ist
- Fokussierung auf sozial- und zuwanderungsbedingten Sprachförderbedarf und Berücksichtigung von sprachheilpädagogischem Therapiebedarf bei der frühen Sprachstandsfeststellung
- Überprüfung der Wirksamkeit der verschiedenen Maßnahmen in regelmäßigen Abständen
- Beibehaltung einer festen Stichtagsregelung für die Einschulung
- Erstellung eines Gesamtkonzepts früher Bildung mit gemeinsamer Verpflichtung von Land, Kommunen und freien Trägern

Bildungsintegration von Kindern mit Migrationshintergrund in der Kindertagesbetreuung

Eine frühe Förderung und Bildungsintegration nützt insbesondere Kindern aus Familien mit Migrationshintergrund und aus bildungsfernen Familien.⁴⁴ Für Kinder, auf die beide Merkmale zutreffen, ist eine frühe Förderung und Bildungsintegration besonders wichtig. Die Thematik ist für Baden-Württemberg als Flächenland mit dem höchsten Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung von besonderer Bedeutung. Ausgehend von dieser Erkenntnis wird dem Zugang von Kindern mit Migrationshintergrund zu frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung eine immer größere Bedeutung zugemessen. Dabei spielt die Sprachförderung sowohl im Hinblick auf den späteren Bildungserfolg als auch auf die soziale Integration eine zentrale Rolle.

43 Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hrsg.), 2011, Seite 67ff.

44 Institut der deutschen Wirtschaft Köln (Hrsg.), 2010, Seite 73-77.

Die Betreuungsquote von Kindern mit Migrationshintergrund liegt sowohl bei den unter 3-Jährigen als auch bei Kindern im Alter von 3 bis unter 6 Jahren jedoch nach wie vor unter der von Gleichaltrigen ohne Migrationshintergrund.⁴⁵ Am 1. März 2010 nahmen nach Berechnungen des Statistischen Bundesamtes bundesweit 12,2 % der unter 3-Jährigen mit Migrationshintergrund und 27,7 % der unter 3-Jährigen ohne Migrationshintergrund ein Angebot der Kindertagesbetreuung in Anspruch.⁴⁶ Von den 3- bis unter 6-Jährigen besuchten 83,6 % der Kinder mit und 95,6 % der Kinder ohne Migrationshintergrund eine Kindertagesstätte oder wurden in der Kindertagespflege betreut. Bundesweit spricht etwa ein gutes Drittel der betreuten Kinder mit Migrationshintergrund zu Hause kein Deutsch und besucht zugleich eine Einrichtung, in der mehr als die Hälfte der Kinder ebenfalls nicht deutsch sprechen (Baden-Württemberg 31 %).⁴⁷

Auch in Baden-Württemberg liegt die Betreuungsquote unter 3-Jähriger mit Migrationshintergrund unter der Gleichaltriger ohne Migrationshintergrund, allerdings ist die Differenz hier geringer. Am 1. März 2010 besuchten landesweit 13,2 % unter 3-Jährige aus Familien mit Migrationshintergrund eine Kindertageseinrichtung oder wurden in der Kindertagespflege betreut, bei den Kindern ohne Migrationshintergrund waren es 20,8 %. Für die 3- bis unter 6-Jährigen bestand für beide Gruppen in Baden-Württemberg eine annähernde Vollversorgung (Kinder mit Migrationshintergrund: 96,4 %, Kinder ohne Migrationshintergrund 94,1 %).⁴⁸

Inklusive Bildung, Betreuung und Erziehung

Die Umsetzung der im März 2009 in Deutschland in Kraft getretenen UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen und die damit verbundenen Vorgaben für eine inklusive Bildung und Betreuung von Anfang an zählen ebenfalls zu den derzeitigen Herausforderungen im frühkindlichen Bereich. In Baden-Württemberg existiert ein umfassendes Frühförderungssystem, durch das behinderte oder von Behinderung bedrohte Kinder und ihre Eltern vom Zeitpunkt der Geburt bis zur Aufnahme in einen Schulkindergarten (Sonderpädagogische Frühförderung) oder bis zur Einschulung (Interdisziplinäre Frühförderung) unterstützt werden. Ziel ist es, jedem betroffenen Kind die Teilhabe an altersentsprechenden Lebensvollzügen (z.B. Kindertageseinrichtung, Schule, Gemeinde etc.) zu ermöglichen, es möglichst gut zu fördern und ihm einen gleichberechtigten Zugang zur Bildung zu verschaffen.

45 Als Kinder mit Migrationshintergrund werden in den Statistiken der Kindertagesbetreuung Kinder gezählt, die mindestens ein Elternteil ausländischer Herkunft haben. Die Staatsangehörigkeit der Eltern oder des Kindes spielt dabei keine Rolle.

46 Kinder in Kindertageseinrichtungen sowie Kinder in öffentlich geförderter Kindertagespflege, die nicht zusätzlich eine Kindertagesbetreuungseinrichtung oder eine Ganztagschule besuchen, Pressemitteilung des Statistischen Bundesamtes vom 24. März 2011, http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/pm/2011/03/PD11__121__225,templatId=renderPrint.psmI, Länderergebnisse unter: <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Statistiken/SozialeLeistungen/KinderJugendhilfe/Tabellen/Content75/Betreuungsquote,templatId=renderPrint.psmI>.

47 Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hrsg.), 2011, Seite 47.

48 Die Differenz von gut 2 Prozentpunkten zwischen Kindern mit und ohne Migrationshintergrund (3- bis unter 6-Jährige) liegt im Rahmen möglicher geringfügiger statistischer Schwankungen. Um die jeweiligen Betreuungsquoten zu ermitteln, wurden vom Statistischen Bundesamt Daten aus dem Mikrozensus und der Bevölkerungsstatistik nach den Abgrenzungskriterien der Statistiken der Kindertagesbetreuung ausgewertet. Ein Vergleich mit anderen Ergebnissen zum Migrationshintergrund, die auf dem Mikrozensus beruhen, ist daher nicht möglich.

Derzeit gibt es 377 Sonderpädagogische Beratungsstellen (SPB), die an Sonderschulen angesiedelt sind und 38 Interdisziplinäre Frühförderstellen (IFF) in freier und kommunaler Trägerschaft. Weitere wichtige Partner für Kinder und Eltern sind niedergelassene (Fach-)Ärztinnen und Ärzte, insbesondere Kinder- und Jugendärzte/innen, medizinische Therapeutinnen und Therapeuten, Sozialpädiatrische Zentren, Kinderkliniken, Kliniken für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie, Gesundheitsämter und das Sonderpädagogische Beratungszentrum Neckargemünd.

Sonderpädagogische Beratungsstellen

Von den öffentlichen und privaten Sonderpädagogischen Beratungsstellen wurden im Schuljahr 2009/10 insgesamt 41 003 Kinder ständig betreut. Für 25 983 Kinder wurden Kurzberatungen durchgeführt. Ein Großteil dieser Kurzberatungen entfiel auf Abklärungen und Beratungen bei fraglichen Entwicklungsauffälligkeiten im Kindergartenalter. Zum Stichtag der Amtlichen Schulstatistik im Oktober 2010 für das Schuljahr 2010/2011 erhielten 16 690 Kinder Frühfördermaßnahmen durch Sonderpädagogische Beratungsstellen, darunter besuchten 12 732 gleichzeitig einen Kindergarten. Insgesamt wurden für sonderpädagogische Frühförderung 9 176 Lehrerwochenstunden eingesetzt.

Interdisziplinäre Frühförderstellen

Die Förder- und Behandlungsangebote der Fachkräfteteams Interdisziplinärer Frühförderstellen zielen darauf ab, die direkten und indirekten Auswirkungen einer Schädigung oder drohenden Behinderung auf die kindliche Entwicklung zu verhindern, zu mildern oder auszugleichen. Die medizinisch-therapeutische und pädagogisch-psychologische Unterstützung hat die größtmögliche Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft und der Gesellschaft zum Ziel und dient damit der Förderung von Inklusion für alle Kinder. 2009 haben 10 293 Kinder Leistungen einer Interdisziplinären Frühförderstelle erhalten (2007: 10 117). Der Förder- und Behandlungsumfang variierte dabei zwischen einer einmaligen Beratung und Maßnahmen über einen längeren Zeitraum. Entwicklungsverzögerungen allgemeiner Art machten mit 5 116 Nennungen die größte Gruppe im diagnostizierten Förder- und Behandlungsbedarf aus, gefolgt von Störungen der Sprache sowie Verhaltensstörungen. Die Anzahl der diagnostizierten Entwicklungsverzögerungen ist im Vergleich zu 2007 um 20 % gestiegen (2007: 4 250 Kinder).

Mit diesen Angeboten leistet die Frühförderung einen wesentlichen Beitrag zur integrativen/inkluisiven Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern mit Behinderungen. An allen Staatlichen Schulämtern sind darüber hinaus regionale Arbeitsstellen für Frühförderung eingerichtet. Diese dienen als Koordinations- und Anlaufstellen für die sonderpädagogische Frühförderung auf Schulbezirksebene. Zentraler Ansprechpartner auf Landesebene ist die am Regierungspräsidium Stuttgart angesiedelte Überregionale Arbeitsstelle Frühförderung Baden-Württemberg. Sie umfasst einen Pädagogischen Bereich in der Abteilung Schule und Bildung und einen Medizinischen Bereich beim Landesarzt im Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg.⁴⁹

49 Landesinstitut für Schulentwicklung, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (Hrsg.), 2009, Seite 31-39.

Integrative Betreuung von behinderten Kindern in Kindertageseinrichtungen

Die integrative Betreuung von behinderten Kindern in Kindertageseinrichtungen hat in den letzten Jahren bundesweit deutlich zugenommen. Zwischen 1998 und 2009 hat sich die Anzahl integrativer Kindertageseinrichtungen von knapp 7 800 auf 14 300 fast verdoppelt.⁵⁰

Integrative Betreuungsangebote gewinnen an Bedeutung.

In Baden-Württemberg verlief die Entwicklung ähnlich. Hier stieg die Anzahl integrativer Kindertageseinrichtungen im selben Zeitraum von 1 265 auf 2 293 an (2010: 2 411 Einrichtungen). Bezogen

auf die Gesamtzahl der Kindertageseinrichtungen in Baden-Württemberg waren 1998 rund 17 % der Einrichtungen integrative Einrichtungen, 2009 waren es 29 % (2010: 30 %).⁵¹

Laut Kindertagesbetreuungsgesetz (KiTaG) sollen Kinder, die auf Grund ihrer Behinderung einer zusätzlichen Betreuung bedürfen, zusammen mit Kindern ohne Behinderung in Gruppen gemeinsam gefördert werden, sofern der Hilfebedarf dies zulässt. Ferner formuliert das Gesetz den Auftrag an Kommunen, dies im Rahmen der kommunalen Bedarfsplanung angemessen zu berücksichtigen.⁵² In der Praxis zeigen sich in der konkreten Umsetzung von integrativer/inklusive Bildung und Erziehung noch Schwierigkeiten:

- Der Auftrag an die Kommunen, integrative/inklusive Angebote in ihrer Bedarfsplanung zu berücksichtigen, wird nur an wenigen Standorten eingelöst. Eltern stehen vielfach vor der Situation, dass in ihrer Kommune keine Angebote zur Verfügung stehen bzw. jeder Platz individuell neu geklärt und eingerichtet werden muss. Damit stößt auch die Subsidiarität der Schulkindergärten schnell an ihre Grenzen.
- Die Erfahrung aus der Praxis zeigt, dass Kinder mit Behinderungen vor allem bei einem hohen Betreuungs- und Pflege- bzw. Assistenzbedarf nicht immer einen Platz zur Verfügung gestellt bekommen können.

Vorschläge zur Weiterentwicklung und Flexibilisierung des Systems Schulkindergärten auch im Kontext gemeinsamer Bedarfsplanungen mit dem Bereich der Kindertageseinrichtungen werden von der Arbeitsgruppe „Frühkindliche Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern mit Behinderungen“ unter Federführung des Kultusministeriums erwartet. Erste Schritte zu einer Flexibilisierung der Angebotsformen werden im Rems-Murr-Kreis erprobt.

Schulkindergärten

Schulkindergärten sind vorschulische Einrichtungen für behinderte Kinder. In diesen Einrichtungen werden behinderte Kinder ab 3 Jahren (körperbehinderte Kinder ab 2 Jahren) aufgenommen, bei denen durch die Schulbehörde ein umfassender sonderpädagogischer Förderbedarf festgestellt wurde, der in allgemeinen Kindergärten auch mit begleitenden Hilfen nicht gewährleistet werden kann. Außerdem

⁵⁰ Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.), 2010. Als integrative Einrichtungen gelten Kindertageseinrichtungen, in denen behinderte Kinder gemeinsam mit nicht behinderten Kindern betreut werden.

⁵¹ Diese Entwicklung wird auch durch die Finanzierung von pädagogischen und begleitenden Hilfen der Eingliederungshilfe nach § 54 SGB XII für körper- und geistigbehinderte Kinder und nach § 35a SGB VIII für seelisch behinderte Kinder durch Leistungen der Eingliederungshilfe, entsprechend dem Bedarf im Einzelfall, gefördert.

⁵² Kindertagesbetreuungsgesetz § 2 Abs.2.

ist die Zustimmung des Erziehungsberechtigten Voraussetzung für die Aufnahme eines Kindes. Schulkindergärten sind subsidiäre Einrichtungen und stehen nicht flächendeckend zur Verfügung. Es besteht kein Rechtsanspruch auf einen Platz im Schulkindergarten. Darüber hinaus sind die Angebote regional sehr unterschiedlich verteilt. Daher steht nicht in jedem erforderlichen Fall auch ein geeigneter Platz zur Verfügung.

In Baden-Württemberg gab es im Schuljahr 2010/11 insgesamt 251 Schulkindergärten, in denen zum Stichtag 20. Oktober 2010 zusammen 4 633 Kinder in 702 Gruppen betreut wurden (Vorjahr: 4 699).⁵³ Die Anzahl der Kinder in Schulkindergärten ist in den vergangenen Jahren angestiegen (Schuljahr 1999/2000: 4 254 Kinder). Im Schuljahr 2010/2011 besuchte die Mehrheit der Kinder einen Schulkindergarten für sprachbehinderte Kinder (30 %), für geistig behinderte Kinder (27 %) oder für körperbehinderte Kinder (27 %). In einem Schulkindergarten für Erziehungshilfe oder für hörgeschädigte Kinder wurden je 5 % der Kinder betreut. 4 % der Kinder besuchten einen Schulkindergarten für lernbehinderte Kinder und 1 % für blinde bzw. sehbehinderte Kinder.⁵⁴

In Schulkindergärten wurden im Schuljahr 2009/10 insgesamt 991,5 Deputate durch (sonderpädagogische) Fachkräfte sowie 121,1 Deputate durch Sonderschullehrerinnen und -lehrer eingesetzt.⁵⁵ Dies entspricht insgesamt 33 885 Lehrerwochenstunden (einschl. Sonderschullehrer). Daneben beschäftigt der jeweilige Schulträger in Schulkindergärten für geistig behinderte bzw. körperbehinderte Kinder Pflege- und Betreuungspersonal in seiner Zuständigkeit. Er erhält für den Schulkindergarten einen Sachkostenbeitrag in gleicher Höhe wie die entsprechende Sonderschule. Das Land steht primär für die pädagogische Förderung der Kinder ein, jedoch nicht für die Kosten der Betreuung der Kinder, die über die o.g. Leistungen hinausgehen. Die ganztägige Betreuung der Kinder im Schulkindergarten und während der Schulferien ist derzeit noch ungeklärt und deshalb Gegenstand der Erörterung einer ministeriellen Arbeitsgruppe.

Eine besondere Form der integrativen/inkluisiven Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern mit und ohne Behinderung stellt die **Intensivkooperation von Kindergärten und Schulkindergärten** dar. Bei der Intensivkooperation unter einem Dach bleiben beide Einrichtungen als solche erhalten und werden auch nach den jeweils geltenden rechtlichen Regelungen getrennt eingerichtet und finanziert, nutzen aber alle Gestaltungsmöglichkeiten zur gemeinsamen Erziehung.

Folgende Organisationsformen sind z.B. möglich und werden auch praktiziert:

- Austausch von Gruppen
- Außengruppen des Schulkindergartens im Kindergarten
- Außengruppe des Kindergartens im Schulkindergarten
- Kooperation von zwei Trägern
- Ein Träger betreibt Kindergarten und Schulkindergarten

53 Zur Anzahl der öffentlichen und privaten Schulkindergärten in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württemberg (Schuljahr 2010/11) siehe Pressemitteilung des Statistischen Landesamtes vom 29. März 2011, <http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/Pressemitt/2011096.asp>.

54 Pressemitteilung des Statistischen Landesamtes vom 29. März 2011, <http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/Pressemitt/2011096.asp>.

55 (Sonderpädagogische) Fachkräfte sind Fachlehrerinnen und Fachlehrer an Sonderschulen oder Erzieherinnen/Erzieher sowie ggf. Physiotherapeuten in der Tätigkeit von Fachlehrerinnen und Fachlehrern.

Letzteres ist eine besonders günstige, aber nicht unbedingt notwendige Voraussetzung für das Gelingen von gemeinsamer Erziehung. Der Schulkindergarten hat großes Interesse an intensiver Kooperation mit dem Kindergarten, ist hier aber auf die Mitwirkung des Partnerbereiches angewiesen. Derzeit ist die gemeinsame Unterbringung von Kindergarten und Schulkindergarten an ca. 65 Standorten realisiert.⁵⁶

Ganztagsbetreuung in Kindertageseinrichtungen

Sowohl bei den unter 3-Jährigen als auch bei Kindern zwischen 3 und 6 Jahren ist in den vergangenen Jahren ein deutlicher Trend zur Nutzung längerer Öffnungszeiten erkennbar. In Baden-Württemberg nehmen nur noch rund 37 % der 3- bis 6-Jährigen ein Angebot der traditionellen Regelbetreuung (vor- und nachmittags ohne Mittagsbetreuung) oder eine Halbtagsbetreuung in Anspruch. Die Hälfte der Kinder dieser Altersgruppe wird im Rahmen von verlängerten Öffnungszeiten (zwischen 5 und 7 Stunden) betreut (49,7 %). Der Anteil der Kinder, die eine Ganztagsbetreuung in Anspruch nehmen, hat sich seit 2006 nahezu verdoppelt (2006: 7,3 %, 2010: 13,6 %).⁵⁷ Dennoch weist Baden-Württemberg im Bundesländervergleich den geringsten Anteil von ganztags betreuten Kindern in dieser Altersgruppe auf.⁵⁸

Deutliche Unterschiede zeigen sich zwischen den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs. Während in den Stadtkreisen rund ein Drittel der Kinder im Kindergartenalter eine Ganztagsbetreuung in Anspruch nimmt (32,8 %), wird in den Landkreisen etwa jedes zehnte Kind dieser Altersgruppe ganztags betreut (9,9 %). Eine Betrachtung des bestehenden Betreuungsangebots nach Gemeindegrößenklassen macht zudem deutlich, dass der Anteil der ganztags betreuten Kindergartenkinder mit steigender Gemeindegröße zunimmt.⁵⁹

Von den Kindern unter 3 Jahren werden in Baden-Württemberg gut 28 % ganztags betreut und knapp 40 % im Rahmen verlängerter Öffnungszeiten. Eine Halbtagsbetreuung nimmt weniger als ein Viertel der Kinder unter 3 Jahren in Kindertageseinrichtungen in Anspruch (23,2 %). Knapp 9 % besuchen Gruppen mit Regelbetreuungszeiten.⁶⁰ Auch hier zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Stadt- und Landkreisen: Während in den Stadtkreisen die Ganztagsbetreuung überwiegt (60,3 %), liegt ihr Anteil in den Landkreisen bei knapp 19 %. Hier ist die Betreuung von mehr als 5 bis zu 7 Stunden die häufigste Betreuungsform (42,2 %).⁶¹

Rund 14 % der 3- bis 6- Jährigen und 28 % der unter 3-Jährigen werden in Baden-Württemberg ganztags betreut.

56 Die Überregionale Arbeitsstelle Frühförderung hat aus Anlass des Kongresses „Kinderleicht lernen“ im Oktober 2007 und im Juli 2010 ihre Übersicht der einzelnen Standorte aktualisiert, in einer Broschüre zusammengestellt und stellt sie Interessierten zur Verfügung.

57 Die Angaben beziehen sich auf 3- bis 6-Jährige ohne Schulkinder. Es ist zu vermuten, dass sich hier neben einer tatsächlichen Tendenz zur Nutzung längerer Öffnungszeiten auch Neuregelungen des Finanzausgleichgesetzes (2009) auswirken. Dies gilt sowohl für die Altersgruppe der 3- bis 6-Jährigen als auch für die unter 3-Jährigen. Die Zuweisung der Betriebskostenförderung für Kindertageseinrichtungen erfolgt demnach nach der Zahl und dem zeitlichen Betreuungsumfang der Kinder.

58 Bertelsmann Stiftung (Hrsg.), 2011.

59 Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (Hrsg.), 2011, Seite 21ff.

60 Pflugmann-Hohlstein, B., 2011a.

61 Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (Hrsg.), 2011, Seite 9f.

Personal in Kindertageseinrichtungen

In Baden-Württemberg hat sich die Anzahl des pädagogischen Personals in Kindertageseinrichtungen in den vergangenen Jahren von knapp 45 600 Kräften (2006) auf gut 54 500 (2010) erhöht.⁶² Dies entspricht einem Zuwachs von knapp 20 %. Der Männeranteil liegt bei rund 3 % und damit leicht unter dem Bundesdurchschnitt (3,5 %).⁶³ Auch zukünftig ist im Zuge des Ausbaus der Betreuungsangebote für Kinder unter 3 Jahren mit einem steigenden Personalbedarf zu rechnen.⁶⁴ Hinzu kommt, dass nach einer Vereinbarung des Landes mit den kommunalen Landesverbänden der Personalschlüssel in Kindertageseinrichtungen mit altersgemischten Gruppen in Baden-Württemberg bis 2012 etappenweise erhöht werden soll.⁶⁵ Nicht zuletzt lässt auch die Altersstruktur des derzeitigen Personals in Kindertageseinrichtungen einen weiteren Bedarf an Fachkräften erwarten.⁶⁶

Ein wichtiges Qualitätsmerkmal von Kindertageseinrichtungen ist die **Personalausstattung** in Relation zur Anzahl der betreuten Kinder. Bei der Berechnung des Personalschlüssels sind verschiedene Faktoren zu berücksichtigen. So wird beispielsweise in der Statistik der Kindertageseinrichtungen beim Personal ausschließlich die vertraglich vereinbarte Wochenarbeitszeit erfasst (ohne Verfügungszeiten wie z.B. Fortbildungs- und Konzeptionstage oder Ausfallzeiten wegen Krankheit oder Urlaub). Darüber hinaus werden nur die zu 100 % freigestellten Einrichtungsleitungen erfasst, der Leitungsanteil bei Personen, die zusätzlich in einer Gruppe arbeiten, bleibt unberücksichtigt. Unter Beachtung dieser und weiterer methodischer Aspekte lassen sich auf der Basis einer vom Statistischen Bundesamt durchgeführten Personalschlüsselberechnung für die Länder grundsätzliche Aussagen über die Situation und die Entwicklung in den einzelnen Bundesländern machen.⁶⁷ Ein Vergleich zeigt, dass im Hinblick auf die Personalausstattung in Kindertageseinrichtungen erhebliche Unterschiede zwischen den Bundesländern bestehen.⁶⁸ In Baden-Württemberg betreut rechnerisch eine ganztags tätige Person 3,6 Kinder zwischen 0 und unter 3 Jahren (Bund: 5,0 Kinder). In Gruppen mit Kindern zwischen 0 bis unter 8 Jahren (ohne Schulkinder) liegt der vom Statistischen Bundesamt errechnete Personalschlüssel in Baden-Württemberg bei 1:5,3 (Bund: 1:5,4) und in Gruppen mit Kindern zwischen 2 bis unter 8 Jahren (ohne Schulkinder) bei 1:7,9 (Bund 1:8,4).

62 Zum pädagogischen Personal in Kindertageseinrichtungen zählen Gruppenleitung, Zeitkräfte und gruppenübergreifend Tätige sowie Personal in der Arbeit mit Kindern mit Behinderungen. Zu beachten ist, dass mehr als die Hälfte der Kräfte in Kindertageseinrichtungen in Teilzeit beschäftigt sind.

63 Pressemitteilung des Statistischen Bundesamtes vom 12. April 2011, http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/pm/zdw/2011/PD11__015__p002.psmi.

64 Zur Berechnung des zukünftigen Personalbedarfs in der öffentlich geförderten Kindertagesbetreuung siehe Pflugmann-Hohlstein, B., 2011b; Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- & Jugendhilfestatistik (Hrsg.), 2011, Seite 1-6.

65 Die Umsetzung dieser Vereinbarung des Landes mit den kommunalen Landesverbänden vom 24.11.2009 erfolgt durch die „Verordnung des Kultusministeriums über den Mindestpersonalschlüssel und die Personalanforderung in Kindergärten und Tageseinrichtungen mit altersgemischten Gruppen“, http://www.evlvkita.de/cms/upload/pdf/KiTaVO_Veroeffentlichungsfassung_.pdf.

66 Fuchs-Rechlin, K., 2010.

67 Der angegebene Personalschlüssel stellt dabei jeweils nur eine rechnerische Größe dar und keine tatsächliche Betreuer-Kind-Relation. In der realen Betreuungssituation können sich andere Bedingungen ergeben (z.B. im Krankheitsfall oder in Randzeiten der Betreuung). Um die verschiedenen Beschäftigungszeiten und Betreuungszeiten der Kinder vergleichbar zu machen, wurden als Grundlage der Berechnung standardisierte Vollzeitbetreuungsäquivalente für die Kinder gebildet, denen Vollzeitäquivalente für das Personal gegenüber gestellt werden. Die Berechnungen orientieren sich an der vertraglich vereinbarten täglichen Betreuungszeit. Weitere Hinweise zur Methodik der Personalschlüsselberechnung siehe Statistisches Bundesamt (Hrsg.), 2011, Seite 5ff.

68 Zu beachten ist hierbei, dass es verschiedene landesrechtliche Regelungen zur Personalausstattung in Kindertageseinrichtungen gibt und auch die Empfehlungen voneinander abweichen. In einigen Bundesländern obliegt die Regelung zur Personalausstattung den Kommunen oder Trägern selbst. Statistisches Bundesamt (Hrsg.), 2011, Seite 4.

Den Berechnungen zufolge hat sich der Personalschlüssel in den Einrichtungen in den vergangenen Jahren bundesweit verbessert. In Baden-Württemberg kamen in Gruppen mit Kindern im Alter von 0 bis unter 3 Jahren 2007 rechnerisch 4,2 ganztags betreute Kinder auf eine ganztags tätige Person, 2010 waren es 3,6 Kinder. In Gruppen mit Kindern zwischen 0 und unter 8 Jahren (ohne Schulkinder) verbesserte sich der Personalschlüssel von 1:5,7 (2007) auf 1:5,3 (2010), in Gruppen mit Kindern zwischen 2 bis unter 8 Jahren (ohne Schulkinder) von 1:8,4 (2007) auf 1:7,9 (2010).⁶⁹

Tabelle 2

Personalschlüssel in Kindertageseinrichtungen Deutschlands am 1. März 2010 nach Gruppenart

Bundesland	Gruppen mit Kindern im Alter von...		
	0 bis unter 3 Jahren	0 bis unter 8 Jahren	2 bis unter 8 Jahren
	Personalschlüssel 1:*)		
Baden-Württemberg	3,6	5,3	7,9
Bayern	4	4,7	8,6
Brandenburg	7	8,7	11,1
Bremen	3,2	3,4	7
Hamburg	5,1	5,9	8,2
Hessen	4	5,1	8,5
Mecklenburg-Vorpommern	5,5	6,7	12,6
Niedersachsen	4,3	5,1	8
Nordrhein-Westfalen	3,6	4,7	7,9
Rheinland-Pfalz	3,4	5,4	7,1
Saarland	3,4	5,3	8,1
Sachsen	6,1	7,6	11,7
Sachsen-Anhalt	6,2	8	10,5
Schleswig-Holstein	3,8	5,2	8,1
Thüringen	5,9	8,4	11,2
Deutschland	5	5,4	8,4

*) Lesebeispiel: Personalschlüssel 1 zu 3,6 usw.

Anmerkung: ohne Schulkinder, für Berlin sind keine Angaben möglich, da die Betreuung der Kinder dort nahezu ausschließlich in Kindertageseinrichtungen ohne feste Gruppenstruktur stattfindet.

Datenquelle: Personalschlüsselberechnung des Statistischen Bundesamts (2010), 2011

Baden-Württemberg hat im Oktober 2010 beginnend eine Verbesserung des Personalschlüssels vorgenommen, der in drei Etappen eine jährliche Erhöhung um 0,1 Stellen vorsieht. Die Kosten dafür übernimmt zu zwei Dritteln das Land, zu einem Drittel die Kommunen. Der Mindestpersonalschlüssel für die jeweilige Betriebsform wurde in einer neuen Kindertagesstättenverordnung 2010 verankert. Weitere Verbesserungen wurden von der neuen Landesregierung im Koalitionsvertrag angekündigt.

Neben dem Personalschlüssel gilt das **Qualifikationsprofil** der Betreuungspersonen in Kindertageseinrichtungen als wichtiges Qualitätskriterium. In Baden-Württemberg haben drei Viertel des pädagogischen Personals in Kindertageseinrichtungen eine Ausbildung zur Erzieherin bzw. zum Erzieher an einer Fachschule absolviert (74 %), 11 % verfügen über eine Ausbildung als Kinderpflegerinnen

69 Statistisches Bundesamt (Hrsg.), 2011.

bzw. Kinderpfleger. Am 1. März 2010 lag der Anteil des pädagogischen Personals mit einer Hochschul- oder Fachhochschulausbildung bei etwa 3 %. Um diesen zu erhöhen, wurden in den vergangenen Jahren an mehreren Hochschulen Studiengänge für den Bereich „Frühkindliche Bildung und Erziehung“ eingerichtet bzw. ausgebaut. Zum Wintersemester 2009/10 standen an den landesweit sechs pädagogischen Hochschulen und an drei Fachhochschulen (teilweise in Kooperation mit den Pädagogischen Hochschulen) mehr als 500 Plätze dieser Fachrichtung für Studienanfängerinnen und -anfänger zur Verfügung.⁷⁰ Für die Fortbildung der Erzieherinnen und Erzieher stellt das Land seit Oktober 2010 jährlich 10 Millionen Euro zur Verfügung.

Investitionen in frühkindliche Bildung

Ergebnissen der Kinder- und Jugendhilfestatistik zufolge gaben die öffentlichen Träger der Kinder- und Jugendhilfe in Baden-Württemberg im Jahr 2009 insgesamt rund 3,2 Milliarden Euro brutto für die Kinder- und Jugendhilfe aus (2008: 2,8 Milliarden).⁷¹ Ein Großteil dieser Ausgaben entfiel auf die Kindertagesbetreuung (62 %). In diesen Bereich wurden rund 1,9 Milliarden Euro investiert. 756 Millionen Euro, d.h. ein Viertel der Kinder- und Jugendhilfe-Ausgaben, floss in die Hilfen zur Erziehung. Für die Jugendarbeit wurden 163 Millionen Euro (5 %) und für sonstige Aufgaben 232 Millionen Euro (8 %) ausgegeben.

Die Ausgaben des Landes für die Kindertagesbetreuung sind 2009 gegenüber dem Vorjahr um 14 % angestiegen (von 1 681 Millionen auf 1 917 Millionen Euro). Damit liegt die Veränderungsrate in etwa im Schnitt der alten Bundesländer ohne Berlin (13,8 %). In den einzelnen Bundesländern stiegen die Ausgaben für Kindertageseinrichtungen unterschiedlich stark. Die Veränderungsrate variierte zwischen 0,3 % in Schleswig-Holstein und 20,7 % in Mecklenburg-Vorpommern.⁷²

3. Kindertagesbetreuung und Familie

Was erwarten Eltern, was brauchen Familien?

Lange Zeit war die Perspektive der Familien beim Ausbau der Kindertagesbetreuung wenig im Blick bzw. beschränkte sich auf das Thema der Vereinbarkeit von Familie und Beruf oder Abschätzungen des quantitativen Betreuungsbedarfs. Welche Form von Betreuung sich Eltern wünschen, was sie über die Kindertagespflege denken und welche Vorstellungen sie von der Qualität der Betreuung ihrer Kinder haben, hat in der Diskussion um den Ausbau der Angebote der Kindertagesbetreuung bislang wenig Raum eingenommen. Ein Schwerpunkt des im Mai 2011 veröffentlichten zweiten Zwischenberichts zur Evaluation des Kinderförderungsgesetzes

70 Landesinstitut für Schulentwicklung, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (Hrsg.), 2011, Seite 51.

71 Neben der Kinder- und Jugendhilfe-Ausgabenstatistik gibt auch die Jahresrechnungsstatistik der öffentlichen Haushalte (Finanzstatistik) Auskunft über Investitionen der öffentlichen Hand in frühkindliche Bildung. Je nach Datenquelle und Berechnungsmethode ergeben sich unterschiedliche Angaben über die Höhe der öffentlichen Ausgaben für Kindertagesbetreuung, Kolvenbach, F.-J., 2010.

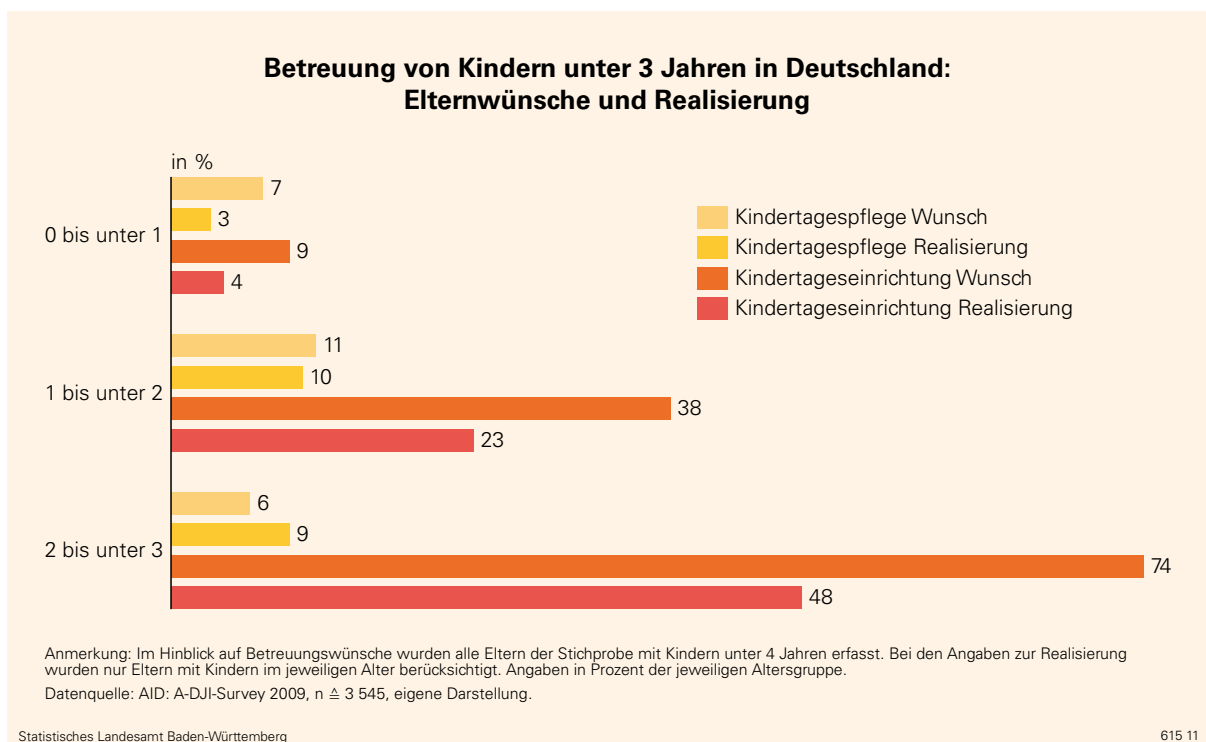
72 Pressemitteilung des Statistischen Bundesamtes vom 20. Dezember 2010, http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/pm/2010/12/PD10__477__225,templateId=renderPrint.psmI.

liegt daher auf den Wünschen und Erwartungen von Eltern im Hinblick auf die Betreuung ihrer unter 3-jährigen Kinder. Der Bericht stützt sich hierbei auf Ergebnisse der AID:A-Studie des Deutschen Jugendinstituts und eine vom Bundesfamilienministerium in Auftrag gegebene Zusatzbefragung.⁷³

Betreuungswünsche von Eltern

Betreuungswünsche hängen sehr stark vom Alter der Kinder, der Bildung der Eltern, der Familien- und Erwerbskonstellation sowie vom existierenden Angebot vor Ort ab. Mit dem Angebot ist auch die Nachfrage gewachsen. Seit 2005 stieg diese bundesweit um etwa einen Prozentpunkt pro Jahr an (von 35 % auf 39 %).

Schaubild 4



Je älter die Kinder sind, desto häufiger wünschen sich die Eltern einen Betreuungsplatz: Für Kinder im ersten Lebensjahr äußern 16 % der befragten Mütter und Väter in Deutschland den Wunsch nach einer außerfamiliären Betreuung, für Kinder zwischen 1 bis unter 2 Jahren 49 % und für Kinder zwischen 2 bis unter 3 Jahren 80 %. Nach wie vor besteht eine große Diskrepanz zwischen der gewünschten Betreuung und den Realisierungsmöglichkeiten. Während beispielsweise 74 % der Eltern für ihr Kind im dritten Lebensjahr eine Betreuung in einer Kindertagesstätte wünschen, können dies nur 48 % der befragten Mütter und Väter mit einem Kind in diesem Alter auch realisieren.⁷⁴

⁷³ BMFSFJ (Hrsg.), 2011. Weitere AID:A-Befunde, die diesem Kapitel zugrunde liegen, wurden im Rahmen einer wissenschaftlichen Fachtagung des Deutschen Jugendinstituts mit Parlamentarischem Abend am 17. und 18. Oktober 2010 vorgestellt. Präsentationen unter: http://www.dji.de/dasdj/home/PA2010/PA_2010_Folien.pdf.

⁷⁴ Bien, W., 2010.

Die Betreuung in der Kindertagespflege bevorzugen Eltern eher für jüngere Kinder. Wenn sie frei wählen könnten, wie sie die Kinderbetreuung organisieren, würden sich bundesweit 7 % der Eltern im ersten Lebensjahr des Kindes für eine Betreuung durch eine Tagesmutter oder einen Tagesvater entscheiden und 9 % für einen Platz in einer Kindertagesstätte. Ist das Kind im zweiten Lebensjahr, geht die Präferenz der Eltern eindeutig in Richtung Kindertageseinrichtung: 38 % der Eltern wünschen sich für ihr Kind in diesem Alter eine institutionelle Betreuung, 11 % ziehen eine Betreuung in der Kindertagespflege vor. Für das dritte Lebensjahr äußern 74 % der Eltern in Deutschland den Wunsch nach einer Betreuung in einer Kindertageseinrichtung und 6 % nach einer Betreuung in der Kindertagespflege.

Die gewünschte Betreuungsdauer variiert stark. 40 % der Eltern mit einem Kind unter 3 Jahren, die einen Betreuungsplatz außerhalb der Familie in Anspruch nehmen oder in Anspruch nehmen wollen, wünschen sich einen Betreuungsumfang von 15 bis zu 25 Stunden pro Woche. Etwa ein Viertel der befragten Eltern gibt einen wöchentlichen Betreuungsbedarf von weniger als 15 Stunden (26 %) an, ein weiteres Viertel von 25 bis 35 Stunden (24 %). Den Wunsch nach einem Ganztagsangebot (über 35 Stunden pro Woche) haben 11 % der Eltern.⁷⁵

Kindertagespflege aus der Sicht von Eltern

In Deutschland wünschen sich 14 % der Eltern von Kindern unter 3 Jahren explizit die Betreuung ihres Kindes in der Kindertagespflege. Weitere 37 % könnten sich sowohl eine Betreuung durch eine Tagesmutter bzw. einen Tagesvater als auch in einer Kindertageseinrichtung vorstellen. Dies zeigt, dass die Kindertagespflege von Eltern durchaus als Alternative zu einer Betreuung in einer Kindertagesstätte gesehen wird und zumindest für einen Teil der Eltern die Bedürfnisse im Hinblick auf die Kinderbetreuung besser abdeckt. Als Entscheidungsgrund für die Betreuung in der Kindertagespflege nennen Eltern vor allem die flexiblen Betreuungszeiten (69 %), die leichte Erreichbarkeit der Tagesmutter oder des Tagesvaters bzw. dass diese ins Haus kommen (66 %), die positiven Erfahrungen von Freunden oder Bekannten (61 %) und den familiären Charakter dieser Betreuungsform (57 %).⁷⁶

Qualität und Zufriedenheit mit der Betreuung in Kindertageseinrichtungen

Eltern wünschen sich flexiblere Nutzungsmöglichkeiten.

Die zeitliche Flexibilität des Angebots ist aus Elternsicht eines der wichtigsten Kriterien bei der Beurteilung von Kinderbetreuungseinrichtungen. Dies bestätigen auch Ergebnisse des Ravensburger

Elternsurveys, der die Zufriedenheit von Müttern und Vätern in verschiedenen Lebensbereichen erfasst.⁷⁷ Bei der Infrastruktur legten die befragten Eltern vor allem Wert auf flexiblere Öffnungszeiten von Kindertageseinrichtungen.⁷⁸

⁷⁵ BMFSFJ (Hrsg.), 2011, Seite 23.

⁷⁶ BMFSFJ (Hrsg.), 2011, Seite 25 und Seite 56.

⁷⁷ BMFSFJ (Hrsg.), 2010b. Im Ravensburger Elternsurvey wurden je 1 000 Mütter und Väter mit mindestens einem Kind unter sechs Jahren zu verschiedenen Bereichen des elterlichen Wohlbefindens befragt (2009).

⁷⁸ BMFSFJ (Hrsg.), 2010b, Seite 11.

Die hohe Bedeutung flexibler Betreuungsangebote bestätigen auch Befunde der AID:A-Studie.⁷⁹ 72 % der Eltern geben an, dass die Öffnungszeiten für sie bei der Auswahl einer Einrichtung eine wichtige Rolle spielen. Weitere Kriterien sind die enge Zusammenarbeit mit den Erzieherinnen und Erziehern (93 %) und die Nähe zum Wohnort (88 %). Auch die Aufgeschlossenheit gegenüber anderen Kulturen (67 %), das Vorhandensein besonderer Angebote, z.B. im Bereich der Kunst oder der Naturwissenschaften (62 %), die Betreuungskosten (58 %) sowie die Empfehlung anderer Eltern (57 %) sind für die Mehrheit der Eltern bei der Beurteilung einer Einrichtung ausschlaggebend.⁸⁰

Ein Großteil der Eltern ist mit dem bestehenden Angebot insgesamt zufrieden. Allerdings fällt die Zufriedenheit von Eltern in den alten Bundesländern im Hinblick auf die Öffnungszeiten, die Schließzeiten in den Ferien und die Kosten der Kinderbetreuung geringer aus als in den neuen Bundesländern.⁸¹

Eltern- und Familienbildung

Erziehung und Bildung beginnen in der Familie und Eltern bleiben auch bei einer außerfamiliären Betreuung die wichtigsten Bezugspersonen für ihr Kind. Daher steht trotz des Ausbaus von öffentlichen Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsangeboten die elterliche Verantwortung im Mittelpunkt. Der Eltern- und Familienbildung kommt in diesem Zusammenhang eine besondere Bedeutung zu, da sie jungen Eltern von Anfang an Unterstützung und Beratung bietet und sie in ihrer Erziehungskompetenz stärkt. Auch das 2008 gestartete **Landesprogramm STÄRKE** betont den Stellenwert der Familienbildung und erleichtert es Eltern, Familienbildungsangebote zu einem frühen Zeitpunkt in Anspruch zu nehmen. Seit dem 1. September 2008 erhalten die Eltern von Neugeborenen von der Gemeinde (meist dem Einwohnermeldeamt) einen Bildungsgutschein im Wert von 40 Euro, der im ersten Lebensjahr des Kindes für bestimmte Familienbildungsangebote eingelöst werden kann. Familien in prekären finanziellen Verhältnissen können für die Teilnahme an einem Kurs mit höheren Gebühren eine Aufstockung des Gutscheinwertes erhalten. Unabhängig vom Alter des Kindes oder der Kinder können Familien in besonderen Lebenssituationen kostenlose spezielle Familienbildungsangebote in Anspruch nehmen (pro Familie im Wert von bis zu 500 Euro). Familien, die eine Gutschein-aufstockung erhalten und Familien in besonderen Lebenssituationen können im Bedarfsfall, begleitend oder im Anschluss an den Kurs, durch Hausbesuche weiter unterstützt werden.⁸² Für das Landesprogramm STÄRKE wurden im Jahr 2008 insgesamt 1,5 Mio. Euro und werden seit 2009 bis zunächst 2013 jährlich insgesamt 4 Mio. Euro aus Landesmitteln bereitgestellt.

Um Eltern in ihrer Erziehungskraft zu stärken und vermehrt auch Familien zu erreichen, die nicht zum traditionellen Nutzerkreis von Familienbildungsangeboten gehören, empfiehlt der Expertenrat „Herkunft und Bildungserfolg“ die gezielte und Verstärkung und Verbreitung aufsuchender Familienbildung. Programme wie „Opstapje“ oder „HIPPIY“ können den Zugang der Familien zur Familienbildung öffnen und Eltern niedrigschwellig erreichen, die sich durch traditionelle Angebote nicht angesprochen fühlen.⁸³

79 Siehe Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- & Jugendhilfestatistik (Hrsg.), 2011, Seite 16.

80 BMFSFJ (Hrsg.), 2011, Seite 58.

81 BMFSFJ (Hrsg.), 2011, Seite 56.

82 Weitere Informationen unter: <http://www.sozialministerium-bw.de/de/STaERKE/188372.html>.

83 Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, 2011, Seite 58.

Zahlreiche Studien belegen, dass Familie nach wie vor der zentrale Bildungsort für Kinder in den ersten Lebensjahren ist und hier auch die Grundlagen für den späteren Bildungserfolg gelegt werden. Daher gewinnt zunehmend der Gedanke an Bedeutung, dass eine wichtige Aufgabe der Familienbildung darin besteht, Eltern nicht nur in ihrer Erziehungs-, sondern auch in ihrer Bildungsfunktion zu stärken.⁸⁴ Das am 15. Mai 2011 gestartete **Bundesprogramm „Elternchance ist Kinderchance“** setzt hier an und sieht vor, Eltern durch qualifizierte Elternbegleiterinnen und -begleiter darin zu unterstützen, Bildungszugänge in ihrem Familienalltag zu finden. Von 2011 bis 2014 sollen bundesweit insgesamt 4 000 Fachkräfte der Familienbildung zu Elternbegleiterinnen und Elternbegleitern qualifiziert werden, die Eltern bei Erziehungsfragen und Bildungsentscheidungen zur Seite stehen und sie über weitere Unterstützungsangebote in ihrer Nähe informieren.⁸⁵

Für die Förderung der kindlichen Entwicklung ist neben der Stärkung der Erziehung und Bildung in der Familie ein gutes Zusammenspiel von Familie und öffentlicher Kindertagesbetreuung besonders wichtig. Ein Beispiel für **Bildungs- und Erziehungspartnerschaften** zwischen Eltern und Einrichtungen frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung ist das Programm Kinder- und Familienbildung (KiFa), das in Ludwigsburg entwickelt und seit 2008 von weiteren Kommunen durchgeführt wird.⁸⁶

Good practice: KiFa - Kinder- und Familienbildung

KiFa ist ein Programm für Kindertageseinrichtungen, das Elternbildung, Sprachförderung, Öffnung zum Gemeinwesen, Qualifizierung von Fachkräften und Mentorinnen bedarfsorientiert und ganzheitlich vernetzt. Der Zugang zur Zielgruppe – Familien mit Migrationshintergrund, bildungsungewohnte Familien – findet über die Kindertageseinrichtungen und muttersprachliche Mentorinnen statt.⁸⁷

KiFa besteht aus drei Säulen:

Säule 1: Qualifizierung der Erzieherinnen und Mentorinnen

Erzieherinnen und Mentorinnen, die aus der Elternschaft stammen, werden für die KiFa-Umsetzung gemeinsam qualifiziert und durch Coaching begleitet.

Säule 2: KiFa-Elternkurse und KiFa-Eltern-Kleinkind-Kurse

Die Mentorin leitet die Elternkurse in ihrer Muttersprache und wird dabei von einer Erzieherin angeleitet und begleitet. Die Kurse finden wöchentlich mit einer festen Teilnehmergruppe statt und umfassen ein breites Themenspektrum, z.B. Sprachförderung, Bewegung, gesunde Ernährung, Grenzen setzen, Medienkonsum und gewaltfreie Erziehung. In Ludwigsburg finden derzeit die ersten beiden Väter-Kurse statt bzw. starten demnächst. In Kooperation mit Fachkräften, Eltern, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern wurden spezielle Materialien für die Elternkurse erarbeitet.

⁸⁴ Textor, M.R., 2011.

⁸⁵ Weitere Informationen unter: <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/elternchance,did=169108.html>.

⁸⁶ Weitere Informationen unter: <http://www.kifa.de> und <http://www.familienfreundliche-kommune.de/FFKom/Praxisbeispiele/detail.asp?118048.1.xml>.

⁸⁷ Weitere Informationen unter: www.kifa.de.

Säule 3: Vernetzung

In den KiFa-Elternkursen entsteht ein enger Kontakt zu den Familien. Um Eltern bei Bedarf weitergehende Unterstützung anbieten zu können, gibt es intensive Kooperationen mit externen Stellen wie z.B. Erziehungs- und Sozialberatung, Jugendamt, Agentur für Arbeit, Vereine, Kirchen, Schulen, Sucht- und Schuldnerberatung. Diese Hilfen werden direkt in der Lebenswelt der Familien, in der Kindertagesstätte, angeboten.

Durch den ganzheitlichen Ansatz von KiFa werden Eltern frühzeitig in ihrer Erziehungs- und Bildungskompetenz gestärkt und aktiv in den Lernprozess ihrer Kinder eingebunden. KiFa wird seit 2003 in den Ludwigsburger Kindertageseinrichtungen umgesetzt, 2007 wurde das Modell in Ludwigsburg in Regelstrukturen übertragen und hat sich seit 2008 auf weitere Kommunen verbreitet. Aktuell wird KiFa in Ludwigsburg, Öhringen, Kirchheim und Stuttgart umgesetzt. Die Materialien der KiFa-Elternkurse werden derzeit auch für den Grundschulbereich weiterentwickelt. Im Frühjahr 2012 soll die erste KiFa-Trainerausbildung starten, die in Kooperation mit der Akademie für Innovative Bildung und Management Heilbronn-Franken gGmbH (AIM) stattfindet. Träger des Projekts sind die Stadt Ludwigsburg und die Amanda und Erich Neumayer-Stiftung.

Durch die **Weiterentwicklung von Kindertageseinrichtungen zu Familienzentren** können Mütter und Väter zu einem frühen Zeitpunkt ihrer Elternschaft niedrigschwellig erreicht und in ihrer Erziehungskompetenz gestärkt werden. Mehrere Kommunen und Träger in Baden-Württemberg haben sich auf diesen Weg begeben und unterschiedliche Initiativen gestartet, um Einrichtungen der Kindertagesbetreuung unter Einbeziehung vorhandener Strukturen sukzessive zu Familienzentren auszubauen.⁸⁸ Auch der Expertenrat „Herkunft und Bildungserfolg“ regt in seinem Gutachten den gezielten Auf- und Ausbau eines qualitativ guten Netzes an Familienzentren an, um zu einer verbesserten, partnerschaftlichen Zusammenarbeit von Eltern und Kindertagesbetreuungseinrichtungen zu kommen.⁸⁹

Betreuungskosten

Die finanziellen Beiträge, die Eltern zur Kinderbetreuung leisten müssen, variieren stark und belasten das Familienbudget oft in nicht unerheblichem Maße. Im Rahmen des ELTERN-INSM-Kindergartenmonitors 2010 wurde die Höhe der Kindergartengebühren in den 100 größten Städten Deutschlands für vier Modellfamilien (mittleres/hohes Einkommen sowie ein/zwei Kinder) ermittelt.⁹⁰ Dabei zeigte sich, dass die Höhe der Elternbeiträge in städtischen Kindergärten regional und auch innerhalb einzelner Städte stark streut. So liegt die Spannbreite bei einer Modellfamilie mit mittlerem Einkommen und einem Kind beispielsweise zwischen 0 und

88 Siehe auch Report Familien in Baden-Württemberg „Familienpolitische Entwicklungen - Angebote für Familien“, 01/02 2010, Seite 29ff, http://www.statistik-bw.de/Bevoelkgebiet/Fafo/Familien_in_BW/R20102.pdf, Pressemitteilung der Diakonie Württemberg vom 25. März 2011, http://www.diakonie-wuerttemberg.de/presse-und-aktuelles/pressemitteilungen/detailansicht/artikel/willkommen-in-der-zukunft-kitas-gehen-neue-wege/back/31/?tx_ttnews%5Bpointer%5D=2&cHash=f0d1bab57b.

89 Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hrsg.), 2011, Seite 58.

90 Dabei wurde von einer Mindestbuchzeit vor vier bis fünf Stunden vormittags mit reiner Betreuungsleistung ausgegangen. Nicht berücksichtigt wurden Verpflegungskosten oder Qualitätsunterschiede zwischen den Kindergärten. Auftraggeber der Studie waren die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM) und die Zeitschrift Eltern. Weitere Informationen unter: <http://www.insm-kindergartenmonitor.de>.

1 752 Euro pro Jahr. Mittlerweile erheben neun der 100 bevölkerungsreichsten Städte in Deutschland keine Kindergartengebühren mehr.⁹¹ Fünf dieser Städte liegen in Rheinland-Pfalz, dem bislang einzigen Bundesland, in dem ab dem Kindergartenjahr 2009/10 keine Beiträge für alle drei Kindergartenjahre mehr erhoben werden. In derzeit sieben Bundesländern und insgesamt 32 der untersuchten Städte ist mittlerweile das letzte Kindergartenjahr vor dem Schuleintritt für die Eltern kostenfrei. Im Durchschnitt sind die Elternbeiträge in den vergangenen Jahren gesunken.⁹²

4. Frühkindliche Bildung international:

Art und Umfang der außerfamiliären Betreuung von Kindern weisen in den einzelnen Mitgliedstaaten der EU erhebliche Unterschiede auf. Dies gilt sowohl hinsichtlich des Zeitpunkts, ab dem Kinder außerfamiliär betreut werden, als auch bezüglich des Umfangs der Betreuung. Diese Unterschiede hängen insbesondere auch mit verschiedenen kulturellen Prägungen und Traditionen zusammen. Gleichwohl lassen sich in vielen europäischen Staaten derzeit ähnliche Tendenzen beobachten: Die frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung wurden ausgebaut und weiterentwickelt. Im Hinblick auf einen gerechten Zugang zu außerfamiliären Betreuung und die Qualität der Angebote stehen viele Mitgliedstaaten der EU derzeit vor ähnlichen Herausforderungen.

Inanspruchnahme von Angeboten frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung in der EU

Ergebnissen der europäischen Haushaltsbefragung EU-SILC⁹³ zufolge, nahmen 2009 in der EU (27 Länder) 28 % der Kinder unter 3 Jahren ein Angebot der formalen Kinderbetreuung in Anspruch, in Deutschland waren es rund 19 %. Die Betreuungsquoten variieren innerhalb Europas nach wie vor stark. In sieben Staaten standen 2009 für weniger als 10 % der unter 3-Jährigen Betreuungsplätze zur Verfügung. Das auf der Tagung des Europäischen Rates in Barcelona 2002 beschlossene Betreuungsziel von 33 % für Kinder unter 3 Jahren hatte bis 2009 zehn Mitgliedstaaten erreicht oder fast erreicht. Deutlich übertroffen wird es in Dänemark, Schweden, in den Niederlanden und in Frankreich. Hier wurden 2009 teilweise deutlich über 40 % der unter 3-Jährigen im Rahmen der formalen Kinderbetreuung betreut.

In der Altersgruppe der Kinder zwischen 3 Jahren und dem schulpflichtigen Alter nahmen nach Ergebnissen der internationalen UOE-Erhebung 2008 im EU-Durchschnitt 92 % der Kinder ein Angebot frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung in Anspruch (Deutschland: 96 %). Einem Beschluss der europäischen

91 Dies sind Düsseldorf, Hanau, Heilbronn, Kaiserslautern, Koblenz, Ludwigshafen, Mainz, Salzgitter und Trier.

92 Wissenschaftlicher Endbericht zum INSM-Eltern-Kindergartenmonitor 2010, Seite 50f, http://www.insm-kindergartenmonitor.de/files/Endbericht_Kindergartenmonitor.pdf.

93 EU-SILC (European Union Statistics on Income and Living Conditions) ist eine Gemeinschaftsstatistik, die seit 2005 in allen EU-Mitgliedstaaten sowie in Norwegen und Island durchgeführt wird. In Deutschland werden dafür rund 26 000 Personen ab 16 Jahren in etwa 14 000 Haushalten befragt. Aufgrund der relativ kleinen Stichproben sind die Angaben zur Betreuung der unter 3-Jährigen für die einzelnen Länder nur bedingt belastbar. Zu beachten ist darüber hinaus, dass sich die Befragungsmethoden in den einzelnen Ländern unterscheiden (postalisch/telefonisch) und die Daten auf Selbstauskünften von Eltern beruhen. Eine eindeutige Zuordnung zu formeller bzw. informeller Betreuung ist daher nicht immer möglich.

Tabelle 3

Anteil der Kinder unter 3 Jahren in formaler Kinderbetreuung im europäischen Vergleich (2009)

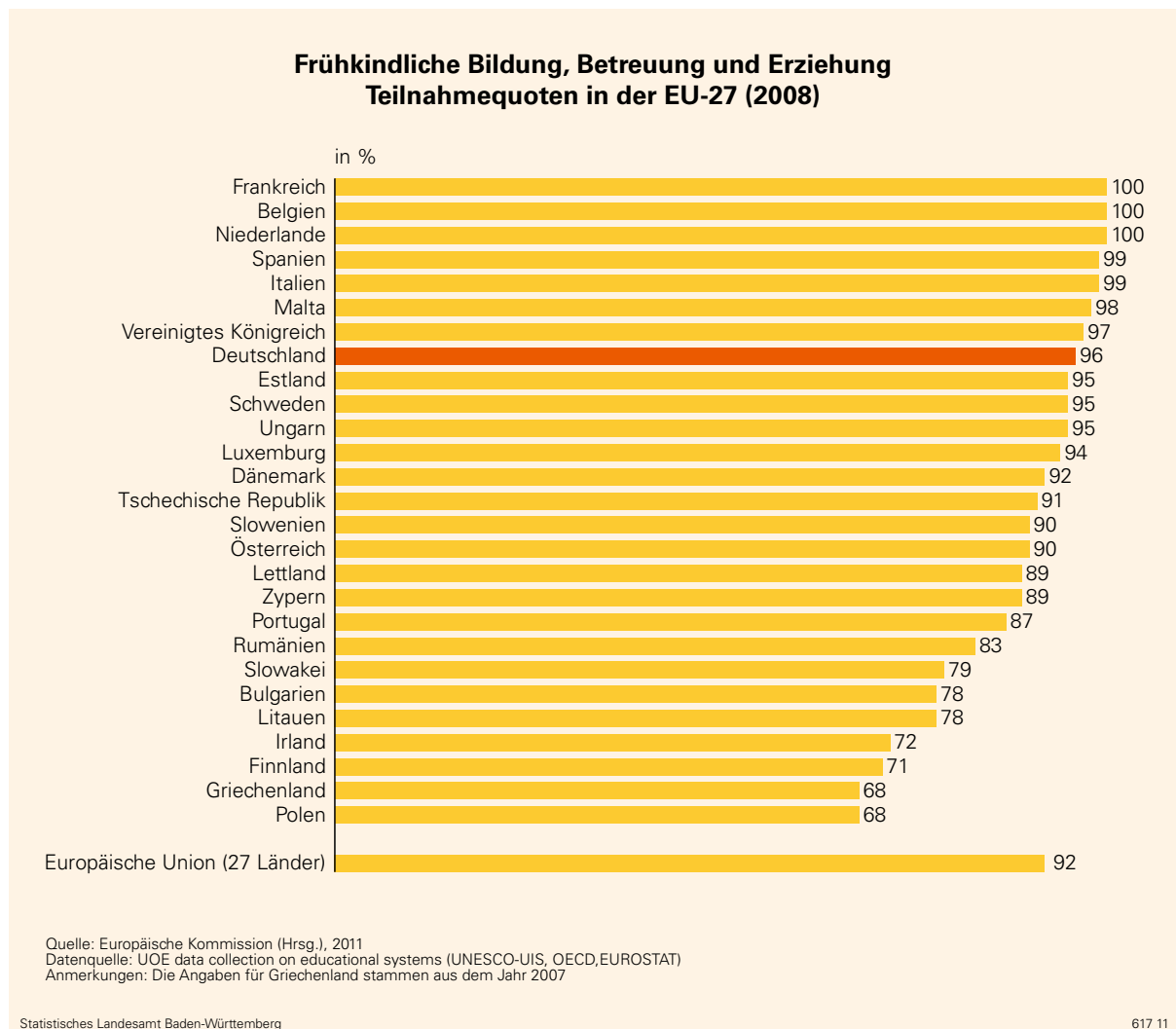
unter 10%	10% bis unter 20%	20% bis unter 30%	30% bis unter 40%	über 40%
Malta	Deutschland	Finnland	Portugal	Dänemark
Bulgarien	Lettland	Italien	Spanien	Schweden
Ungarn	Griechenland	Estland	Vereinigtes Königreich	Niederlande
Rumänien	Österreich	Zypern	Luxemburg	Frankreich
Slowakische Republik	Litauen	Irland	Belgien	
Polen			Slowenien	
Tschechische Republik				

Anmerkung: Die formale Kinderbetreuung umfasst alle organisierten und kontrollierten Kinderbetreuungssysteme (öffentlich/privat). Kinderbetreuung durch Tagesmütter, die keine formalen Strukturen zwischen dem Betreuer und den Eltern aufweist (direkte Vereinbarungen), ist davon ausgenommen.

Datenquelle: Eurostat, EU-SILC 2009, eigene Darstellung.

Bildungsminister aus dem Jahr 2009 zufolge sollen bis 2020 mindestens 95 % der Kinder zwischen 4 Jahren und dem schulpflichtigen Alter Zugang zu frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung haben. Zwölf Mitgliedstaaten haben dieses Ziel bisher erreicht oder fast erreicht.

Schaubild 5



Derzeitige Entwicklungen auf EU-Ebene (27 Länder)

Auf EU-Ebene hat die frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in den vergangenen Jahren erheblich an Bedeutung gewonnen. Ein allgemeiner gerechter Zugang zu qualitativ hochwertigen Angeboten wird als bedeutender Beitrag zum Erfolg der Strategie Europa 2020 gesehen und soll insbesondere zur Verwirklichung der beiden folgenden Kernziele der EU beitragen: Die Anzahl der Schulabbrecher unter 10 % zu senken und mindestens 20 Millionen Menschen aus Armutsgefährdung und sozialer Ausgrenzung herauszuholen.

Im Februar 2011 legte die Europäische Kommission eine Mitteilung zur frühkindlichen Betreuung, Bildung und Erziehung vor, in der die wichtigsten Fragen und Ansätze für die künftige europäische Zusammenarbeit in diesem Bereich skizziert werden. Ziel ist es, den Zugang und die Qualität der Angebote zu verbessern und einen Kooperationsprozess in Gang zu bringen, um die EU-Mitgliedstaaten bei der Identifizierung und Übertragung wirksamer Politikansätze im Bereich der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung zu unterstützen.⁹⁴

Im Mai 2011 nahmen die EU-Bildungsminister diese Vorschläge auf und setzten einen Prozess der politischen Zusammenarbeit auf europäischer Ebene in Gang. In seinen Schlussfolgerungen sieht der Rat der Europäischen Union vor allem folgende Ansatzpunkte zur Weiterentwicklung der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung auf europäischer Ebene:⁹⁵

- Ermöglichung eines gerechten Zugangs zu qualitativ hochwertigen und integrativen Angeboten der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung, insbesondere für Kinder aus benachteiligten Familien, Familien mit Migrationshintergrund, aus Roma-Gemeinschaften oder Kinder, die einer sonderpädagogischen Förderung bedürfen, u.a. Kinder mit Behinderungen.
- Entwicklung effizienter Finanzierungsmodelle, denen im Einklang mit den jeweiligen Gegebenheiten ein angemessenes Gleichgewicht zwischen öffentlichen und privaten Investitionen zugrunde liegt.
- Förderung von bereichsübergreifenden integrierten Ansätzen, um den Bedürfnissen von Kindern ganzheitlich gerecht zu werden, eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern zu ermöglichen und Übergänge im Bildungssystem zu erleichtern.
- Förderung der Professionalisierung des Personals mit dem Schwerpunkt der weiteren Verbesserung von Kompetenzen, Qualifikationen, Arbeitsbedingungen und der Wertschätzung für den Beruf. Dazu gehören auch die Entwicklung von Strategien, um entsprechend qualifiziertes Personal zu gewinnen, auszubilden und zu binden sowie eine Erhöhung des Männeranteils.
- Förderung von Programmen und Curricula, in denen sowohl dem Erwerb kognitiver als auch nicht-kognitiver Fähigkeiten wie Ausdauer, Motivation und soziales Verhalten und dem Spielen, das für das Lernen in den ersten Jahren ebenfalls entscheidend ist, eine hohe Bedeutung zukommt.
- Unterstützung der Eltern in ihrer Rolle als wichtigste „Lehrer“ ihrer Kinder in den ersten Jahren und die Aufforderung, in enger Partnerschaft mit Eltern, Familien und Gemeinschaften zusammenzuarbeiten.
- Die Förderung von Qualitätsstandards unter Beteiligung aller wichtigen Akteure einschließlich der Familien sowie die Förderung der europäischen Forschung und Datenerhebung im Bereich der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung.

⁹⁴ Europäische Kommission (Hrsg.), 2011.

⁹⁵ Rat der Europäischen Union (Hrsg.), Seite 9f.

Datenquellen

Den Auswertungen in den ersten beiden Kapiteln dieses Reports liegen Daten der Statistiken zur Kindertagesbetreuung nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII – Achstes Buch Sozialgesetzbuch) zugrunde. Diese Statistiken werden seit 2006 jährlich zum Stichtag 15. März und seit 2009 jährlich zum Stichtag 1. März erhoben und umfassen sowohl die Kindertageseinrichtungen als auch die öffentlich geförderte Kindertagespflege. Die Erhebung umfasst alle Kindertageseinrichtungen, in denen Kinder regelmäßig betreut werden, die über haupt- und nebenberufliches Personal verfügen, und für die eine Betriebserlaubnis des Landesjugendamts (nach § 45 SGB VIII) vorliegt. Die Statistik über öffentlich geförderte Kindertagespflege weist alle Betreuungsverhältnisse aus, die als öffentliche Förderung zumindest Vermittlung oder Beratung, beispielsweise durch Jugendämter oder Tageselternvereine, umfassen. Rein private Betreuungsarrangements werden nicht erfasst.

Die Angaben im Kapitel „Kindertagesbetreuung und Familie“ beziehen sich, soweit nicht anders angegeben, auf den DJI-Survey „Aufwachsen in Deutschland: Alltagswelten“ (AID:A). Dieser erhebt Daten zum Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen sowie zu den Lebenslagen von Erwachsenen und Familien in Deutschland. Er wird im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) vom Deutschen Jugendinstitut in regelmäßigen Abständen durchgeführt. Um zuverlässige Aussagen über Betreuungswünsche von Eltern mit Kindern unter 3 Jahren treffen zu können, wurde der Panelbestand von AID:A im Rahmen einer Zusatzuntersuchung zum Kinderförderungsgesetz (KiföG) 2010 erweitert, so dass die Stichprobe ca. 2 400 Eltern umfasste.

Die Daten zu den Betreuungsquoten unter 3-Jähriger in Europa im letzten Kapitel beruhen auf der europäischen Gemeinschaftsstatistik über Einkommen und Lebensbedingungen EU-SILC (European Statistics on Income and Living Conditions). Im Rahmen von EU-SILC werden seit 2005 durch Haushaltsbefragungen Daten über das Einkommen, das soziale und physische Umfeld der Befragten, die Wohnsituation, die Gesundheit, finanzielle Rückstände, Bildung und Erwerbstätigkeit ermittelt. Der Befragungszeitraum ist von April bis September des jeweiligen Jahres. Die Teilnahme an der Erhebung erfolgt in Deutschland auf freiwilliger Basis. Die Angaben beruhen auf Selbstauskünften der Befragten.

Angaben zur Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern im Alter von 3 Jahren bis zum schulpflichtigen Alter basieren auf der UOE-Erhebung. Diese ist ein Gemeinschaftsprojekt der Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft, Kultur und Kommunikation (UNESCO), der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) und des Statistischen Amtes der Europäischen Union (EUROSTAT). Ziel des Projektes ist es, international vergleichbare Daten im Bildungswesen zu erheben, die Informationen zur Funktionsweise, Entwicklung und Wirkung von Bildung geben. Im Gegensatz zu EU-SILC beruht diese Erhebung nicht auf Befragungen, sondern auf Angaben aus den nationalen Bildungsstatistiken.

Literatur

Autorengruppe Bildungsberichterstattung im Auftrag der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (Hrsg.): „Bildung in Deutschland 2010. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Perspektiven des Bildungswesens im demografischen Wandel“, S. 45-60,

www.bildungsbericht.de/daten2010/c_web2010.pdf

Becker-Stoll, F.: Notwendige Qualität für Kinder unter drei Jahren in Tageseinrichtungen. In: Becker-Stoll, F., Berkic, J., Kalicki, B. (Hrsg.): Bildungsqualität für Kinder in den ersten drei Jahren, Berlin 2010, Seite 14-28

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Volkswirtschaftlicher Nutzen von frühkindlicher Bildung in Deutschland. Eine ökonomische Bewertung langfristiger Bildungseffekte bei Krippenkindern, 2008

www.bertelsmann-stiftung.de/bst/de/media/xcms_bst_dms_30351_30352_2.pdf

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Ländermonitor frühkindliche Bildungssysteme 2011, 2011,

www.bertelsmann-stiftung.de/bst/de/media/xcms_bst_dms_34321_34322_2.pdf

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Qualität für Kinder unter DREI in Kitas. Empfehlungen an Politik, Träger und Einrichtungen (01.06.2011),

www.bertelsmann-stiftung.de/bst/de/media/xcms_bst_dms_16338__2.pdf

Bien, W.: Betreuungsbedarfe zwischen Wunsch und Angebot. Die Zukunft des U3-Ausbaus, AID:A-Befunde, Ergebnisse der DJI-Fachtagung mit Parlamentarischem Abend (17./18.11.2010),

www.dji.de/dasdji/home/PA2010/PA_2010_Folien.pdf

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Bericht der Bundesregierung 2010 nach § 24a Abs. 5 SGB VIII über den Stand des Ausbaus für ein bedarfsgerechtes Angebot an Kindertagesbetreuung für Kinder unter 3 Jahren für das Berichtsjahr 2009. Erster Zwischenbericht zur Evaluation des Kinderförderungsgesetzes, 2010a,

www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Abteilung5/Pdf-Anlagen/kifoeg-bericht,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Das Wohlbefinden von Eltern. Auszüge aus dem Ravensburger Elternsurvey, Monitor Familienforschung, Beiträge aus Forschung, Statistik und Familienpolitik, Ausgabe 22, 2010b,

www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Abteilung2/Newsletter/Monitor-Familienforschung/2010-03/medien/monitor-2010-03,property=pdf,bereich=,sprache=de,rwb=true.pdf

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Bericht der Bundesregierung 2010 nach § 24a Abs. 5 SGB VIII über den Stand des Ausbaus für ein bedarfsgerechtes Angebot an Kindertagesbetreuung für Kinder unter 3 Jahren für das Berichtsjahr 2009. Zweiter Zwischenbericht zur Evaluation des Kinderförderungsgesetzes, 2011,

www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/kifoeg-zweiter-zwischenbericht,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf

Deutsche Gesellschaft für Sozialpädiatrie und Jugendmedizin (Hrsg.): Positionspapier der Deutschen Gesellschaft für Sozialpädiatrie und Jugendmedizin (DGSPJ) zu Qualitätskriterien institutioneller Betreuung von Kindern unter 3 Jahren (Krippen). Kurzversion, (01.06.2011),

www.dgspj.de/media/Stellungnahme-Krippenpapier-Kurz.pdf

Deutsche Liga für das Kind (Hrsg.): Gute Qualität in Krippe und Kindertagespflege. Positionspapier der Deutschen Liga für das Kind (01.06.2011),

www.liga-kind.de/downloads/krippe.pdf

Deutsches Jugendinstitut e.V. (Hrsg.): Aufwachsen in Deutschland. Wie Eltern, Jugendliche und Kinder heute leben und welche Unterstützung Familien brauchen, DJI Impulse 1/2011,

www.dji.de/bulletin/d_bull_d/bull92_d/DJIB_9293.pdf

Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.): Kindertagesbetreuung im europäischen Vergleich. Die Chancen von EU-SILC und die aktuellen Grenzen, 2009

www.dji.de/bibs/Kinderbetreuung_im_europaeischen_Vergleich.pdf

Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.): Kita vor Ort. Betreuungsatlas auf Ebene der Jugendamtsbezirke 2010, 2011,

www.dji.de/betreuungsatlas/Betreuungsatlas_komplett.pdf

Diekmann, L, Thöne, M.: Föderale Finanzierung des Kinderbetreuungsausbaus: Ermittlung der Lastenverteilung. Zwischenevaluierung des Investitionsprogramms „Kinderbetreuungsfinanzierung 2008-2013“ gemäß Artikel 5 Absatz 2 der Verwaltungsvereinbarung, 2011,

www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Abteilung5/Pdf-Anlagen/kifoeg-zwischenevaluierung,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf

Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- & Jugendhilfestatistik (Hrsg.): KOMDAT – Kommentierte Daten der Kinder- & Jugendhilfe, Heft Nr. 1 & 2/11, 14. Jahrgang, 2011

www.dji.de/dasdj/home/Kom_Dat_Heft_1_2_2011_web_einschl_Errata.pdf

Europäische Kommission (Hrsg.): MITTEILUNG DER KOMMISSION. Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung: der bestmögliche Start für alle unsere Kinder in die Welt von morgen, 2011,

eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2011:0066:FIN:DE:PDF

Fuchs-Rechlin, K.: Das Personal in Kitas, in: Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- & Jugendhilfestatistik – AKJ (Hrsg.): KOMDAT Jugendhilfe, kommentierte Daten der Kinder- und Jugendhilfe, 13. Jahrgang, Ausgabe 3/2010, S. 1-2,

www.akjstat.uni-dortmund.de/akj/komdat/pdf/komdat39.pdf

Gückel, B.: Kinder? Prinzipiell ja, aber... - Aktuelle Studie zur Kinderlosigkeit in Deutschland, in: Bevölkerungsforschung Aktuell – Mitteilungen aus dem Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung, 32. Jahrgang, Ausgabe 2/2011, S. 15-16, 2011, www.bib-demografie.de/cIn_099/nn_1508710/SharedDocs/Publikationen/DE/Download/Bevoelkerungsforschung__Aktuell/bev__aktuell__0211,templated=raw,property=publicationFile.pdf/bev_aktuell_0211.pdf

Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft, Zeitschrift ELTERN (Hrsg.): INSM-Kindergartenmonitor 2010,

www.insm-kindergartenmonitor.de

Institut der deutschen Wirtschaft Köln (Hrsg.): Integrationsrendite – Volkswirtschaftliche Effekte einer besseren Integration von Migranten. Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie (Abschlussbericht), 2010, www.iwkoeln.de/Portals/0/PDF/pressemappe/2010/pma_200510_integrationsrendite_studie.pdf

Koalitionsvertrag zwischen BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der SPD Baden-Württemberg. Baden-Württemberg 2011-2016. Der Wechsel beginnt, www.gruene-bw.de/fileadmin/gruenebw/dateien/Koalitionsvertrag-web.pdf

Kolvenbach, F.-J.: Ausgaben der öffentlichen Hand für Kinderbetreuung. Unterschiedliche Erhebungen, verschiedene Ergebnisse und gute Gründe dafür in: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Wirtschaft und Statistik 11/2010, Seite 1003-1009, www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Publikationen/Querschnittsveroeffentlichungen/WirtschaftStatistik/Sozialleistungen/AusgabenKindertagesbetreuung112010,property=file.pdf

Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (Hrsg.): Bestand und Struktur der Kindertageseinrichtungen in Baden-Württemberg. Ergebnisse der Erhebung zum Stichtag 01.03.2010, 2011, www.kvjs.de/fileadmin/user_upload/fachoeffentlich/jugendhilfe/jhp/bericht_kindertagesbetreuung/Kita_Bericht_2010_14062011.pdf

Landesinstitut für Schulentwicklung, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (Hrsg.): Bildungsberichterstattung 2009. Themenheft Sonderpädagogische Förderung in Baden-Württemberg, 2009, www.schule-bw.de/entwicklung/bildungsbericht/themenheft/themenheft.pdf

Landesinstitut für Schulentwicklung, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (Hrsg.): Bildungsberichterstattung 2011. Bildung in Baden-Württemberg, 2011, www.schule-bw.de/entwicklung/bildungsbericht/Bildungsbericht2011

Leu, H. R.: Betreuungsarrangements zwischen Vereinbarkeit und früher Bildungsinvestition, Ergebnisse der DJI-Fachtagung mit Parlamentarischem Abend (17./18.11.2010), www.dji.de/dasdji/home/PA2010/PA_2010_Folien.pdf

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hrsg.): Expertenrat „Herkunft und Bildungserfolg“. Empfehlungen für Bildungspolitische Weichenstellungen in der Perspektive auf das Jahr 2020, 2011, www.baden-wuerttemberg.de/fm7/2028/110419_Expertenbericht_BW.pdf

Pflugmann-Hohlstein, B.: Auf dem Weg ins Jahr 2013: Zum Ausbau der Kleinkindbetreuung in Baden-Württemberg, in : Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (Hrsg.): Statistisches Monatsheft 3/2011, S. 28-33, 2011a, statistik.baden-wuerttemberg.de/Veroeffentl/Monatshefte/PDF/Beitrag11_03_05.pdf

Pflugmann-Hohlstein, B.: Auf dem Weg ins Jahr 2013: Personalbedarf in der öffentlich geförderten Kindertagesbetreuung, in : Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (Hrsg.): Statistisches Monatsheft 4/2011, S. 19-25, 2011b, www.statistik-bw.de/Veroeffentl/Monatshefte/PDF/Beitrag11_04_03.pdf

Rat der Europäischen Union (Hrsg.): Schlussfolgerungen des Rates zur frühkindlichen Betreuung, Bildung und Erziehung: der bestmögliche Start für alle unsere Kinder in die Welt von morgen in: Amtsblatt der Europäischen Union. Mitteilungen und Bekanntmachungen, 54. Jahrgang, 15. Juni 2011,

eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:C:2011:175:FULL:DE:PDF

Roszbach, H.-G., Riedel, B.: Mehr Plätze alleine reichen nicht, in: Aufwachsen in Deutschland. Wie Eltern, Jugendliche und Kinder heute leben und welche Unterstützung Familien brauchen, DJI Impulse 1/2011, Seite 10-12,

www.dji.de/bulletin/d_bull_d/bull92_d/DJIB_9293.pdf

Schäffler, B.: Kooperationsmodelle in der Kleinkindbetreuung . „DiKiTa“ – Ditzinger - Kinder – Tagespflege, in : Gemeindetag (Hrsg.): BWGZ 3/2010, Seite 110 - 111

Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP) (Hrsg.): Kleine Kinder – großer Anspruch! Studie zur Implementation des BayBEP und zur Qualitätssicherung in Kinderkrippen, IFP-Berichtsreihe 16/2008,

www.ifp.bayern.de/imperia/md/content/stmas/ifp/qualitaet_in_krippen.pdf

Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Der Personalschlüssel in Kindertageseinrichtungen. Methodische Grundlagen und aktuelle Ergebnisse 2010, 2011,

www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Publikationen/Fachveroeffentlichungen/Sozialleistungen/KinderJugendhilfe/KindertageseinrichtungenPersonalschlüssel5225409109004,property=file.pdf

Textor, M.R.: Pro-Kopf-Ausgaben für die Kindertagesbetreuung: 2006-2009, in: Kindergartenpädagogik –Online-Handbuch-, (23.05.2011),

www.kindergartenpaedagogik.de/2170.html

Textor, M.R.: Stärkung der Bildungsfunktion von Familien – eine Aufgabe für die Familienbildung, in: Familienhandbuch des Staatsinstituts für Frühpädagogik, 2011,

www.familienhandbuch.de/familienbildung/grundlagen/starkung-der-bildungsfunktion-von-familien-eine-aufgabe-fur-die-familienbildung

Tietze, W.: Quantität auf Kosten der Qualität in den Kindertageseinrichtungen – Ist das wirklich die Frage? Vortrag Didacta – Die Bildungsmesse 2011, am 29.02.2011,

www.kvjs.de/fileadmin/user_upload/fachoeffentlich/jugendhilfe/Aktuell/IMPulsvortrag_Tietze.pdf

Impressum

Der Report „Familien in Baden-Württemberg“ erscheint im Rahmen der Familienberichterstattung vierteljährlich als Online-Publikation. Er enthält aktuelle Daten und wissenschaftliche Erkenntnisse zu verschiedenen Familienthemen und kann unter www.faf0-bw.de/Familien_in_BW kostenlos abonniert werden

Herausgeber:

Ministerium für Arbeit und Sozialordnung,
Familie, Frauen und Senioren Baden-Württemberg

Christina Rebmann
Schellingstr. 15
70174 Stuttgart

Tel.: 0711-123-0
Fax: 0711-123-39 99

Internet: www.sozialministerium-bw.de

Redaktion und Gestaltung:

FaFo FamilienForschung Baden-Württemberg

Erich Stutzer, Dr. Stephanie Saleth
Böblinger Straße 68
70199 Stuttgart

Tel.: 0711-641-28 40
Fax: 0711-641-24 44

Internet: www.faf0-bw.de

Veröffentlichung:

Vanessa Menonna, Gabriele Hass, Jeannette Hartmann

Titelbild:
© micromonkey – www.fotolia.de